

Stephanstraße 8  
97070 Würzburg  
Tel: 0931-305010  
Fax: 0931-3050130  
[ebz@diakonie-wuerzburg.de](mailto:ebz@diakonie-wuerzburg.de)

Erziehungs-, Familien-, Ehe-  
und Lebensberatung  
Trennungsberatung  
Eingliederungshilfe, Förderhilfe  
Sozialpädagogische Familienhilfe  
PastoralPsychologie  
Täter-Opfer-Ausgleich  
Schwangerschaftsberatung

# Evang. Beratungszentrum Würzburg

## Jahresbericht 2014

Erziehungsberatung  
Trennungs-, Scheidungsberatung  
Sozialpädagogische Familienhilfe  
Förderhilfe, Eingliederungshilfe  
Ehe-, Familien-, Lebensberatung  
PastoralPsychologie  
Täter-Opfer-Ausgleich  
Schwangerschaftsberatung  
Fachberatungsangebot GZSZ



Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales,  
Familie und Integration



## Impressum

Herausgeber:

Evangelisches Beratungszentrum des Diakonischen Werks Würzburg e. V.

Stephanstraße 8

97070 Würzburg

Telefon: 0931 / 30501-0

Fax: 0931 / 30501-30

E-Mail: [ebz@diakonie-wuerzburg.de](mailto:ebz@diakonie-wuerzburg.de)

Web: [www.ebz-wuerzburg.de](http://www.ebz-wuerzburg.de); [www.ssb-wuerzburg.de](http://www.ssb-wuerzburg.de)

Redaktion: Andreas Schrappe, unter Mitarbeit von Heidemarie Kaul-Weber, Heike Richartz, Claudia Schmidt, Andrea Wagner, Gerti Link, Karl Pröls, Andreas Roth, Katharina Ziegler, Anja Rapp und anderen

## Das Jahr 2014 – kurz berichtet

Liebe Leserinnen und Leser,

mit Dankbarkeit und Zufriedenheit können wir auf das vergangene Jahr 2014 zurückschauen. Die Zahl der Ratsuchenden, die uns aufgesucht und Vertrauen entgegengebracht haben, ist gegenüber dem Vorjahr wieder angestiegen. Die meisten Gruppen- und Seminarangebote konnten stattfinden und waren gut besucht.

Die **fachliche Weiterentwicklung** unserer Arbeit ist ein ständiger, alljährlicher Prozess. Darum ging es 2014 z.B.:

- Intimität und Sexualität als Thema in der Ehe- bzw. Partnerschaftsberatung.
- Belastung und Hilfebedarf von Kindern als Zeugen häuslicher Gewalt.
- Vorgehen bei Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung,
- Evaluation der Gruppenarbeit mit Kindern psychisch erkrankter Eltern: Annkathrin Döpfner, Psychologin, untersuchte die Effekte der GZSZ-Gruppe auf die differentielle Stressbewältigungskapazität der Kinder.

Beim Themenfeld „**Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern**“ ließ sich das Bemühen um Spendenmittel in bester Weise mit Öffentlichkeitsarbeit verknüpfen:

- Bei der „Warnwesten-Aktion“ haben sich vor allem die Mitarbeitenden der HypoVereinsbank Würzburg hervorgetan, und sowohl Spenden gesammelt als auch Informationen verteilt.
- Die Beine in die Hand genommen haben Schülerschaft und Lehrerkollegium der HÖchberger Realschule beim Spendenlauf für das Gruppenangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“.

Auch hierüber haben **wir uns gefreut**:

- ... dass 2014, nach einer Pause, wieder ein intensiver Seelsorge-Kurs für PfarrerInnen und andere Mitarbeitende in der Kirche unter Leitung von Diplom-Psychologin Heike Richartz beginnen konnte. Auch ihre Supervisionsangebote waren bestens nachgefragt.
- ... dass das EBZ viele Möglichkeiten hatte, sich in der Öffentlichkeit mit seinen Angeboten vorzustellen, so z.B. bei der Ökumenischen Nacht der Offenen Kirchen, bei der Familien-Meile im Vogel Convention Center, bei mehreren Radio-Interviews oder Zeitungsartikeln.

Auffällig häufig spielten im Jahr 2014 **die Zukunft und ihre neuen Herausforderungen** eine große Rolle:

- Die Impulse der UN-Behindertenrechtskonvention in Richtung Inklusion, Vielfaltigkeit und Teilhabe können und sollen auch im EBZ aufgenommen werden. In Fachgesprächen mit dem Förderverein „Sozialpädiatrie“ konnte die Finanzierung eines 2-jährigen Projekts „**Beratung inklusiv**“ ab 1.1.2015 verabredet werden.
- Der Einzugsbereich des Fachberatungsangebots für Kinder und ihre psychisch erkrankte Eltern kann neben Würzburg und Kitzingen ab dem 1.1.2015 endlich auch auf den **Kreis Main-Spessart** ausgedehnt werden.
- In Verhandlungen mit dem Bezirk Unterfranken konnte erreicht werden, dass im Evang. Beratungszentrum ab 1.1.2015 auch das „**Ambulant Betreute Wohnen für psychisch erkrankte Menschen mit Kindern**“ als Eingliederungshilfe nach SGB XII angeboten wird. In Kombination mit den Jugendhilfeleistungen des EBZ, kann hiermit nun den Familien eine umfassende Hilfe aus einer Hand gewährt werden.
- „**Vertrauliche Geburt**“ ist ein neues Angebot der Schwangerschaftsberatung im EBZ. Es ist richtet sich an Frauen in extrem schwierigen Lebenssituationen, die ihr Kind nicht bei sich behalten können. Ihnen wird ermöglicht, es ohne die Nennung ihrer eigenen Identität medizinisch sicher in einer Geburtsklinik zur Welt zu bringen. Ab dem 16. Lebensjahr kann das Kind dann erfahren, wer seine leibliche Mutter ist.

Zum Schluss sei ein **herzliches Dankeschön** gesagt an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Diakonie, die verschiedenen Kostenträger und Kooperationspartner, die zum Gelingen des Jahres 2014 beigetragen haben. Mögen sie alle dem Evangelischen Beratungszentrum auch in Zukunft gewogen bleiben!

Andreas Schrappe, Diplom-Psychologe, -Pädagoge  
Leiter des EBZ

## INHALT

Das Jahr 2014 – kurz berichtet	3
1. Allgemeine Angaben	5
1.1. Kontakt	5
1.2. Aufgaben, Leistungen im EBZ	6
1.3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	7
1.4. Personelle Veränderungen	8
1.5. Räumliche Ausstattung und Lage	9
1.6. Finanzierung	10
2. Erziehungs- und Familienberatung	11
2.1. Zusammenfassung	11
2.2. Aufgaben, Leistungen im Bereich Erziehungs- u. Familienberatung	12
2.3. Klientenbezogene statistische Angaben	13
2.4. Gründe für die Inanspruchnahme	16
2.5. Beratungsleistungen <sup>1)</sup>	18
2.6. Qualitätssicherung	28
2.7. Prävention, Multiplikatoren- und Netzwerkarbeit	30
2.8. Öffentlichkeitsarbeit und Gremien	33
3. Förderhilfe und Eingliederungshilfe	34
3.1. Förderhilfe	34
3.2. Eingliederungshilfe	35
4. Sozialpädagogische Familienhilfe	36
4.1. Konzeptionelle Überlegungen	36
4.2. Die SPFH im Jahr 2014 in Zahlen	36
5. Ehe-, Familien- und Lebensberatung	38
5.1. Fallzahlen	38
5.2. Merkmale der beratenen Personen	38
5.3. Leistungen	42
6. PastoralPsychologie	43
6.1. Fortbildungen: Tagesseminare, Blockseminare, Fachtage	43
6.2. Supervisionen und Moderationen	44
6.3. Arbeit in Gemeinden	44
6.4. Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation	44
7. Schwangerschaftsberatung <sup>2)</sup>	45
7.1. Beratungsarbeit	45
7.2. Statistische Daten	46
8. Täter-Opfer-Ausgleich	47
9. Presseberichte	48
Sponsoren	52

<sup>1)</sup> Mehr über die Arbeit mit Familien mit psychisch erkrankten Eltern finden Sie auf [www.verbund-gzsz.de](http://www.verbund-gzsz.de).

<sup>2)</sup> Den ausführlichen Jahresbericht zur Schwangerschaftsberatung finden Sie zum Download unter [www.diakonie-wuerzburg.de/ebz](http://www.diakonie-wuerzburg.de/ebz) >> Wir über uns >> Zahlen, Daten, Fakten.

# 1. ALLGEMEINE ANGABEN

## 1.1. Kontakt

Die Bereiche

- Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung
- Trennungs- und Scheidungsberatung / Mediation
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern
- Eingliederungshilfe
- Förderhilfe
- Pastoralpsychologische Fortbildung und Supervision
- Täter-Opfer-Ausgleich

befinden sich in der Stephanstraße 8, 97070 Würzburg

Telefon: 0931-305010, Fax: 0931-3050130, ebz@diakonie-wuerzburg.de, www.ebz-wuerzburg.de

Der Bereich

- Staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen

hat seine Räume in der Theaterstraße 17, 97070 Würzburg

Telefon: 0931-4044855, Fax: 0931-4044860, ebz.ssb@diakonie-wuerzburg.de, www.ssb-wuerzburg.de

## Sprechstunden – Anmeldung

**Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung, Eingliederungshilfe, Förderhilfe, Sozialpädagogische Familienhilfe, Pastoralpsychologie sowie Täter-Opfer-Ausgleich:**

Montag bis Freitag:	8.30 – 12.00 Uhr
Montag bis Donnerstag:	14.00 – 17.00 Uhr; Beratungstermine nach Vereinbarung
Telefonsprechstunde:	Di. 11.00 – 12.30 Uhr und Do. 14.00 – 15.00 Uhr
Sprechstunde für Eltern mit Kindern 0 bis 6 Jahre:	Erster Dienstag im Monat 9.00 – 12.00 Uhr
Gerichtsnaher Beratung am Familiengericht:	regelmäßig Freitagvormittag
Familienprechstunde in der Klinik für Psychiatrie:	wöchentlich Dienstagnachmittag
Sprechstunden in der Kinderklinik am Mönchberg:	auf Anfrage

**Sozialpädagogische Familienhilfe:** Termine nach Vereinbarung

**Pastoralpsycholog. Fortbildung und Supervision:** Termine nach Vereinbarung

### Schwangerschaftsberatung - Würzburg

Montag bis Mittwoch	9.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 16.00 Uhr
Donnerstag	9.00 – 12.00 Uhr und 15.00 – 18.00 Uhr
Freitag	10.00 – 13.00 Uhr

Weitere Termine nach Vereinbarung

### Schwangerschaftsberatung – Außensprechstunde Kitzingen

Dienstag	9.30 – 14.30 Uhr
Donnerstag	10.30 – 15.30 Uhr

## 1.2. Aufgaben, Leistungen des EBZ

### **Erziehungsberatung**

Diagnostik und Beratung von Eltern, Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen – §§ 16, 18, 28, 41 SGB VIII  
Pädagogisch-therapeutische Hilfen, Gruppenangebote für Eltern und Kinder. Online-Beratung u. v. a.

### **Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung**

Psychologische Beratung bei Beziehungsfragen und -krisen – §§ 17 und 28 SGB VIII  
Ehe-, Familien- und Lebensberatung nach den Förderrichtlinien des Bayerischen Sozialministeriums

### **Beratung in Trennungs- und Scheidungssituationen**

Psychologische Beratung bei Trennung. Unterstützung bei der Entwicklung von einvernehmlichen Regelungen (Mediation), Kompetenztraining und Gerichtsnahe Beratung am Familiengericht – §§ 17, 18, 28 SGB VIII

### **Sozialpädagogische Familienhilfe**

Intensive aufsuchende Betreuung und Begleitung von Familien – § 31 SGB VIII

### **Schwangerenberatung – staatlich anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatung**

Schwangerenberatung nach dem Bayer. Schwangerenberatungsgesetz, Gesetz über ergänzenden Regelungen zum Schwangerschaftskonfliktgesetz und zur Ausführung des Gesetzes zur Hilfe für Frauen bei Schwangerschaftsabbrüchen in besonderen Fällen, Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetz, SGB §§ 218 – 219.

### **Eingliederungshilfe, Förderhilfe**

Ambulante Eingliederungshilfe bei (drohender) seelischer Behinderung – § 35a SGB VIII  
Förderhilfe bei gravierenden schulischen Lern- und Leistungsproblemen wie Legasthenie oder Dyskalkulie

### **Frühe Hilfen – Entwicklungspsychologische Beratung**

Beratung bei Regulationsstörungen: Füttern, Schlafen oder Schreien  
Kurse für werdende Eltern (orientiert an SAFE – Sichere Ausbildung für Eltern)

### **Beratung bei (Verdacht auf) sexuellen Missbrauch**

Klärung bei Verdacht, Therapie für Opfer und Angehörige sowie Täter

### **Gerichtsnahe Familienberatung bei Trennung und Scheidung am Familiengericht**

Beratung bei Trennung/Scheidung am Familiengericht auf Hinweis des Familiengerichts – §§ 17,18, 28 SGB VIII

### **Pastoralpsychologische Fortbildung und Supervision**

Kurs für Seelsorgerliche Praxis und Gemeindegearbeit, Tagesseminare; Supervision (für kirchliche Mitarbeitende)

### **Beratung für Fachkräfte in Kindergarten, Schule und Jugendhilfe**

Fallbezogene Einzel- und Gruppensupervision, Fortbildung und Kooperation

### **Prävention und Kooperation**

Vorträge in Kindergärten, Schulen und Kirchengemeinden; Elterngruppen  
Kooperation mit relevanten Einrichtungen und Personen; Mitarbeit in Gremien

### **Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder psychisch kranker Eltern**

Fallbezogene Beratung, Kindertherapiegruppen, Familiensprechstunde in der Psychiatrischen Klinik, Netzwerkarbeit, Fortbildung für Fachkräfte in Jugendhilfe und Gesundheitssystem (vormals Würzburger Projekt)

### **Hilfen für hochbegabte Problemkinder**

Beratung von Fachkräften und Eltern, Unterstützung von Kindern und Jugendlichen. Kooperation mit dem Netzwerk im Würzburger Raum

### 1.3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

#### Erziehungs-, Ehe-, Familien-, Lebensberatung, Sozialpädagogische Familienhilfe, Pastoral-Psychologie, Eingliederungshilfe, Förderhilfe, Täter-Opfer-Ausgleich, Projekte

In der Stephanstraße 8 sind fast alle Mitarbeitenden in mehreren Bereichen tätig (Abkürzungen nächste Seite).

Friedl Patrick, Jurist, Eheberater	EFEL, Kindertherapiegruppe Trennung/Scheidung, KiB
Kaul-Weber Heidemarie, Dipl. Sozialpädagogin	Stellvertr. Leitung, EFEL, Mediation, TOA, § 8a Fachkraft
Keller Stefanie, Dipl. Sozialpädagogin	EFEL, Elterntraining Triple P, Soz. Kompetenztraining, GZSZ
Kraft Gabriele, Dipl. Sozialpädagogin	SPFH, EFEL, Familien mit Migrationshintergr., §8a Fachkraft
Kuß Susanne, Dipl. Psychologin	Förderhilfe (bis 31.8.2013), EFEL
Langenberger, Doris, Dipl. Psychologin	EFEL, Trennungsberatung, Beratung inklusiv
Link, Gerti, Dipl. Psychologin	Förderhilfe, Eingliederungshilfe, EFEL, Beratung inklusiv
Pröls Karl, Dipl. Psychologe	Eingliederungshilfe, EFEL, Hilfen bei Hochbegabung
Roth Andreas, Dipl. Sozialpädagoge	SPFH, Soziales Kompetenztraining für Jungen
Rapp Anja, Dipl. Sozialpädagogin	Fachberatungsangebot GZSZ
Richartz Heike, Dipl. Psychologin	EFEL, Pastoralpsychologische Fortbildung und Supervision
Schams Johanna, Dipl. Psychologin	Fachberatungsangebot GZSZ
Schrappé Andreas, Dipl. Päd./Psychologe, PP	Leitung des EBZ, EFEL, GZSZ, Supervision
Siegmann-Schroth Barbara, Dipl. Sozialpäd.	EFEL, Frühe Hilfen, Elterntraining Triple P, Kindergruppen
Wagner Othmar, Dipl. Psychologe, PP	EFEL, Gerichtsnaher Beratung, Mediation (bis 30.11.2014)
Willführ Svenja, Dipl. Sozialpädagogin	EFEL, Elterntraining Triple P, Mediation, KiB, Kindergruppen
Ziegler Katharina, Dipl. Sozialpädagogin	SPFH, Scheidungskindergruppe, KiB, Online-Beratung

#### Schwangerschaftsberatung

Link Heike, Dipl.-Sozialpädagogin	SSB, sexualpädagogisches Arbeiten
Reinauer-Fackler Anke, Dipl.-Sozialpädagogin	SSB, sexualpädagogisches Arbeiten
Wagner Andrea, Dipl.-Sozialpädagogin	SSB, sexualpädagogisches Arbeiten, Leitung SSB
Wysocki Birgit, Dipl.-Sozialpädagogin	SSB, sexualpädagogisches Arbeiten seit März 2014 in Weiterbildung im EFEL-Bereich des EBZ

#### Verwaltung

Schmidt, Claudia	Assistenz der Leitung
Mogath-Dombrowski Karin	EFEL, SPFH ...
Walter Hildegard	EFEL, SPFH ...
Bender-Schneider Angelika	SSB
Hörning Elke	SSB
Marquardt Katharina	SSB

#### Honorarkräfte

Kienle Johannes, Dipl.-Sozialpädagoge	SSB, sexualpädagogisches Arbeiten
Richartz, Heike, Dipl.-Psychologin	SSB, Konsiliartätigkeit

#### Ehrenamtliche

Hans Brumm, Dipl.-Psychologe, ehem. Mitarb.	EFEL, HB
Annkathrin Döpfner, Psychologin (BA)	EFEL, Mitarbeit im Rahmen des Master-Studiengangs

## Konsiliarärzte

Dr. Jürgen Seifert, Kinderpsychiater, Oberarzt Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uni Würzburg  
 Dr. Ralph Spindler, Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, Praxis in Würzburg  
 Dr. Müller, Gynäkologe, Konsiliararzt für SSB

## Praktikanten - Studierende

Vera Varban, Sozialpädagogik, 22 Wochen (bis Ende Febr. 2014)  
 Dénise Schmitt, Sozialpädagogik, 22 Wochen (ab Mitte Okt. 2014)  
 Martin Löffler, Psychologie, 6 Wochen (ab 5.2.2014)  
 Theresa Schmittutz, Psychologie, 6 Wochen (ab 24.3.2014)  
 Kerstin Besch, Psychologie, 6 Wochen (ab 15.9.2014)

## Raumpflege

Ritter Evelyn

<b>Abkürzungen</b>	EFEL	Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung
	GZSZ	„Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern
	KEK	Konstruktive Ehe und Kommunikation (Paar-Kommunikationstraining)
	KiB	Kinder im Blick – Erziehungstraining für Eltern in Trennungssituationen
	KJPTTh	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut
	PP	Psychologischer Psychotherapeut
	SAFE	Sichere Ausbildung für Eltern
	SSB	Schwangerschaftsberatung
	SPFH	Sozialpädagogische Familienhilfe
	TOA	Täter-Opfer-Ausgleich

## 1.4. Personelle Veränderungen

### Abschied und Wechsel

Othmar Wagner, Diplom-Psychologe im Evangelischen Beratungszentrum, ging Ende November 2014 nach über 31 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand. Er hat sich über Würzburg hinaus einen Namen gemacht als Einzel-, Paar- und Familientherapeut, in den letzten Jahren als Mediator in der Beratung von getrennten oder geschiedenen Eltern. Der erfolgreiche Aufbau der Gerichtsnahen Familienberatung am Amtsgericht Würzburg ist zu einem guten Teil sein Verdienst. Eine hohe Zahl von Vätern und Müttern in Trennung und Scheidung nahm an den von ihm entwickelten Informations- und Gesprächsgruppen „Trennung – was nun?“ teil. Wir danken unserem Kollegen für seinen großen Einsatz und wünschen ihm alles Gute für die kommende Zeit!

Ab dem 1.3.2015 wird Atila Höfling, Diplom-Psychologe und vormals tätig in der Evang. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe der Diakonie Würzburg, unser EBZ-Team verstärken. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihm. Die Zwischenzeit wird durch andere Psycholog/inn/en des EBZ überbrückt.

### Herzliche Glückwünsche zum Jubiläum

10.1.2014: 20-jähriges Dienstjubiläum von Frau Hildegard Walter, Verwaltungskraft im Evang. Beratungszentrum in der Stephanstraße. Wir danken ihr herzlich für ihren Einsatz in der Diakonie und besonders als erste telefonische Anlaufstelle für die Ratsuchenden in der Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung.

Das Diakonische Werk Würzburg mit der Vorsitzenden Dekanin Dr. Edda Weise und Geschäftsführer Diakon Thomas Schmitt ehrt Frau Walter mit der Urkunde für 20 Jahre Dienstzugehörigkeit.



## 1.5. Räumliche Ausstattung und Lage

### Stephanstraße 8

**Sekretariat/Anmeldung** für alle Aufgabenbereiche

**Büroraum/Verwaltung** gleichzeitig Bibliothek

**Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung, Eingliederungshilfe**

10 Beratungszimmer

2 Spieltherapieräume

1 kleines Kindertherapiezimmer

1 Gruppen- und Besprechungsraum

Bei Bedarf Nutzung der Turnhalle in der Melanchthon-Schule

(z. B. für Soziales Kompetenztraining für Jungen)

#### Förderhilfe

1 Wartebereich

1 Beratungs- bzw. Übungsraum

#### Sozialpädagogische Familienhilfe

1 Mitarbeiterzimmer und 1 kleines Schreibzimmer,

die Beratungs- und Therapieräume des Hauses werden bei Bedarf mitbenutzt

#### Pastoralpsychologische Fortbildung und Supervision

1 Beratungszimmer

#### Fachberatungsangebot Kinder psychisch kranker Eltern

1 Beratungszimmer

#### Sonstiges

1 Wartezimmer

1 Kopier- und Materialraum

1 kleine Teeküche und 1 Küche als Sozialraum

6 Toiletten

### Schwangerschaftsberatung – Theaterstraße 17

4 Beratungszimmer

2 Anmeldung/Verwaltung

1 Gruppenraum

Wartezimmer

#### Infrastruktur

Zentrale innerstädtische Lage

Gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz

Öffentliche Parkplätze in unmittelbarer Nähe – größtenteils gebührenpflichtig

Menschen mit Behinderung bieten wir Hilfe an

## 1.6. Finanzierung

Die **Erziehungs-, Ehe-, Familien-, Lebensberatung** wird finanziert durch Leistungsentgelte und Zuschüsse von:

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
- Stadt Würzburg
- Landkreis Würzburg
- Evangelisch-Lutherische Landeskirche
- Diakonisches Werk Würzburg e.V.
- Diakonisches Werk Bayern e.V.

Gemäß dem Subsidiaritätsprinzip führt das Evang. Beratungszentrum, in Trägerschaft der Diakonie Würzburg, eine Reihe von staatlichen Pflichtleistungen aus. Die öffentliche Hand, also Staat und Kommunen, refinanzieren diese Leistungen zum größten Teil, es verbleibt jedoch stets ein **Eigenanteil des Trägers**.

Viele Ratsuchende leisten mit einer **Spende** einen Beitrag zur Beratung. Dafür bedanken wir uns – und ebenfalls für die Zuwendungen unserer Sponsoren, siehe letzte Seite.

Die **Gerichtsnahe Beratung** am Familiengericht bei Trennung und Scheidung wird von der **Stadt Würzburg** finanziell gefördert und durch Gerichtszuweisungen und Sponsoren unterstützt.

Eltern-/Paarkurse: Der **ZONTA-Club** Würzburg, eine Vereinigung sozial engagierter Frauen, fördert den **Elternkurs für alleine erziehende Mütter** mit pubertierenden Kindern. Bei den anderen Elternkursen beteiligen sich die Teilnehmenden mit Beiträgen im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten.

Die **Eingliederungshilfe** wird von Stadt und Landkreis Würzburg finanziert, hinzu kommt eine Förderung durch das Bayerische Sozialministerium. Die Stadt Würzburg hält für ihre BürgerInnen die **Förderhilfe** bei Legasthenie und Dyskalkulie bereit. Hierzu müssen die Eltern einen Eigenanteil leisten.

Das **Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“** für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern wird von Stadt und Landkreis Würzburg, Kreis Kitzingen, Bezirk Unterfranken und Diakonie finanziert. Die Klinik für Psychiatrie der Universität Würzburg fördert die Familiensprechstunde. Spenden kommen hinzu.

Bei der **Sozialpädagogischen Familienhilfe** trägt die Stadt Würzburg die Kosten. Das Bayerische Sozialministerium bezuschusst eine Sozialpädagogik-Stelle.

Die **Schwangerschaftsberatung** finanzieren Bayer. Sozialministerium, Stadt und Landkreis Würzburg, die Landkreise Kitzingen und Main-Spessart, sowie Diakonisches Werk Würzburg und Evang.-Luth. Landeskirche Bayern.

Der **Täter-Opfer-Ausgleich** wird durch Bußgeldzuweisungen des Amtsgerichts Würzburg finanziert. Auch 2014 gab es eine sehr verlässliche Förderung.

Die Evangelische Landeskirche in Bayern trägt ca. zwei Drittel der Kosten für die **Pastoralpsychologie**. Zur Deckung werden Teilnahmebeiträge erhoben, für das verbleibende Defizit kommt die Diakonie Würzburg auf.

Zu einer spürbaren Entlastung trägt der **Förderverein** des Beratungszentrums bei. Auch 2014 half er bei der Durchführung von Kindertherapiegruppen. Neue Mitglieder sind uns herzlich willkommen. Ein Teil der „Einnahmen“ des Fördervereins erfolgt durch Geldauflagen seitens des **Amtsgerichts bzw. der Staatsanwaltschaft**.

Dort wo Leistungsentgelte und Zuschüsse nicht ausreichen, trägt das **Diakonische Werk Würzburg** das Defizit. Diakonie und Evangelisch-Lutherische Landeskirche leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung des Beratungszentrums. Dieser Eigenanteil entlastet Jahr für Jahr die öffentlichen Haushalte.

Wir **bedanken** uns bei allen, die uns 2014 durch ihre finanzielle und ideelle Förderung unterstützt haben. Bitte beachten Sie die besonderen Spender und Sponsoren auf der Rückseite dieses Jahresberichts.

## 2. ERZIEHUNGS- UND FAMILIENBERATUNG

### 2.1. Zusammenfassung

#### 1. Bevölkerung (Stand: 31.12.2012)

Stadt Wü 124.577 | Landkreis Wü 158.026 | Kinder, Jugendliche bis 18 Jahre: 15.015 (Stadt), 26.853 (Landkreis)

#### 2. Fallzahlen

Fallzahlen	gesamt	in %	männl.	in %	weibl.	in %
Gesamtzahl (ohne Telefon- +Onlineberatung)	717	100,0	374	52,2	343	47,8
Übernahmen aus Vorjahr	271	37,8	137	19,1	134	18,7
Neuaufnahmen	446	62,2	237	33,1	209	29,2
Abgeschlossen in 2014	430	60,0	209	29,2	221	30,8
Gesamtzahl der beteiligten Familienmitglieder	1.365					

Die Gesamtzahl der Fälle hat mit 717 gegenüber dem Vorjahr wieder zugenommen. Im EBZ werden Fälle sehr „restriktiv“ gezählt: in der Regel bedeutet ein Fall = eine Familie, u. U. mit mehreren Kindern.

#### 3. Beratungsanlässe

Gründe für die Hilfestellung (Mehrfachnennung mögl.)	gesamt in %	m %	w %	2013
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	23,4	10,4	13	19,6
Belastungen durch Problemlagen der Eltern	35,3	16,5	18,8	36,0
Belastungen durch familiäre Konflikte	74,8	35,7	39,1	73,9
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	11,4	8,2	3,2	9,4
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme	21,2	10,2	11	19,3
schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	18,3	12,3	6	18,7
unzureichende Förderung / Versorgung des jungen Menschen	0,1	0	0,1	0,1
Gefährdung des Kindeswohls	2	0,7	1,3	2,2

#### 4. Personelle Besetzung in der Erziehungs- und Familienberatung (Stand: 30.6.2014. Zumeist in Teilzeit.)

Diplom-Psychologen/innen, Pädagoge: 2,15 Stellen (ohne Förder-/Eingliederungshilfe, GZSZ, PP)  
 Sozialarbeiterin/Sozialpädagoginnen: 2,00 Stellen (ohne Sozialpädagogische Familienhilfe, GZSZ)  
**Fachkraftstellen gesamt: 4,15 Stellen**  
 + Fachberatungsangebot GZSZ für Kinder...: 1,0 Stellen Dipl.-Soz.päd., Dipl.-Psych.  
 + Verwaltungskräfte: 0,8 Stellen

#### 5. Präventive Tätigkeiten/Öffentlichkeitsarbeit

(Teilnahme an) Aktionen wie z. B. Jubiläen, Spendenübergabe usw.: 5 Veranstaltungen  
 Elternabende in Kindergärten oder Schule, Familienbildung o. ä.: 4 Veranstaltungen – 120 Teilnehmende  
 Referententätigkeiten/Supervisionen: 12 Veranstaltungen – mehr als 250 Teilnehmende  
 Eltern- und Paargruppen/Kurse: 5 Gruppen – 64 Teilnehmende.  
 Artikel für Presse und Rundfunk: 9 Beiträge

#### 6. Kooperation

Kindergärten und Schulen, Jugendämter, Staatliche Schulberatung, andere Beratungseinrichtungen, Familiengericht, Kliniken für Pädiatrie, KJP und Psychiatrie, AK Koordination Kinderschutz, PSAG, Gremien u. v. a. m.

#### 7. Veränderungen zum Vorjahr

Zunahme der Familien mit elterlichem Migrationshintergrund auf rund 20 % der Fälle in der Erziehungsberatung.  
 Antragstellung Projekt „Beratung inklusiv“ – die Herausforderung von Inklusion und Teilhabe für das EBZ.  
 Ausbau der Hilfen für Familien mit einem psychisch erkrankten Erwachsenen – Ambulant Betreutes Wohnen.

## **2.2. Aufgaben, Leistungen im Bereich Erziehungs- und Familienberatung**

### **Erziehungsberatung**

Diagnostik und Beratung von Eltern, Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen – §§ 16, 18, 28, 41 SGB VIII Einzel-, Eltern-, Familien- und Gruppensetting. Elterntrainings

### **Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung**

Psychologische Beratung bei Beziehungsfragen und -krisen, Familienberatung – §§ 17 und 28 SGB VIII

### **Beratung in Trennungs- und Scheidungssituationen**

Psychologische Beratung bei Trennung. Unterstützung bei der Entwicklung von einvernehmlichen Regelungen (Mediation), Kompetenztraining und Gerichtsnahe Beratung am Familiengericht – §§ 17, 18, 28 SGB VIII

### **Frühe Hilfen – Entwicklungspsychologische Beratung**

Beratung bei Regulationsstörungen: Füttern, Schlafen, Schreien. Entwicklungspsychologische Sprechstunde. Kurse für werdende Eltern. Videogestützte Interaktionsbeobachtung nach Marte Meo Konzept

### **Beratung bei (Verdacht auf) sexuellen Missbrauch**

Klärung bei Verdacht, Therapie für Opfer und Angehörige sowie Täter

### **Gerichtsnahe Beratung bei Trennung und Scheidung am Familiengericht**

Beratung bei Trennung/Scheidung am Familiengericht auf Empfehlung oder Anordnung der Familienrichter – §§ 17,18, 28 SGB VIII; § 136 FamFG

### **Beratung für Fachkräfte in Kindergarten, Schule und Jugendhilfe**

Fallbezogene Einzel- und Gruppensupervision, Fortbildung und Kooperation

### **Prävention und Kooperation**

Vorträge in Kindergärten, Schulen und Kirchengemeinden; Elterngruppen  
Kooperation mit relevanten Einrichtungen und Personen; Mitarbeit in Gremien

### **Jugendhilfeausschuss, ARGE Jugendhilfe u. a. Gremien**

Beratende Mitwirkung. § 70 SGB VIII bzw. § 78 SGB VIII. Mitarbeit Jugendhilfeplanung

### **Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern**

Fallbezogene Beratung, Kindertherapiegruppen, Familiensprechstunden in der Klinik für Psychiatrie der Universität Würzburg, Fortbildung für Fachkräfte in Jugendhilfe und Gesundheitssystem. Entwicklung des Kooperationsverbunds in Unterfranken „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“, Aufbau einer Steuerungsgruppe.

### **Online-Beratung über Portal der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)**

Mailberatung für Jugendliche oder Eltern im 1 : 1 Kontakt. Betreuung von Themenforen. Zugang über die Virtuelle Beratungsstelle der bke: [www.bke-jugendberatung.de](http://www.bke-jugendberatung.de) bzw. [www.bke-elternberatung.de](http://www.bke-elternberatung.de)

## 2.3. Klientenbezogene statistische Angaben

### 2.3.1. Fallzahlen Jugendhilfeleistungen

#### Erziehungsberatung – Fallzahlen und Tätigkeiten

2014 ist die Zahl der beratenen Familien – nach einem Rückgang im Vorjahr – wieder angestiegen auf nun 717 Fälle. Sie teilen sich auf in 271 Übernahmen und 446 Neuaufnahmen im Berichtsjahr. 430 Beratungsprozesse werden 2014 abgeschlossen. Über die Jahre betrachtet, ist das Auf und Ab der Fallzahlen nur von geringer Aussagekraft. Das EBZ Würzburg ist am Leistungsmaximum angelangt - eine Steigerung wäre nicht wünschenswert, da sie zu Lasten der Qualität und Intensität der Beratungsprozesse ginge. Im Geschlechterverhältnis haben die Mädchen, die als „Anmeldekind“ genannt wurden, gegenüber den Jungen leicht aufgeholt (47,8 % zu 52,2 %).

Fallzahlen 2014	gesamt	in %	männl.	in %	weibl.	in %
Gesamtzahl (ohne Telefon- +Onlineberatung)	717	100,0	374	52,2	343	47,8
Übernahmen aus Vorjahr	271	37,8	137	19,1	134	18,7
Neuaufnahmen	446	62,2	237	33,1	209	29,2
Abgeschlossen in 2014	430	60,0	209	29,2	221	30,8
Gesamtzahl der beteiligten Familienmitglieder	1.365					

Hinzu kommen **155 Telefonberatungen aus der Telefonsprechstunde** – ein Anstieg gegenüber 2013 um 23 %. Dabei wenden die BeraterInnen zumeist 15 bis 30 Minuten oder mehr pro Anruf auf. Der Gesamtstundenaufwand beträgt **59 Stunden**. Mit der Telefonsprechstunde zweimal pro Woche können Ratsuchende Hilfe erhalten, deren Problem sofortiges Handeln erfordert, die eine Überbrückung der Wartezeit brauchen oder bei denen ein ausgebildeter Berater die Zuständigkeit bzw. das passende Hilfeangebot auswählen muss.

Die Telefonsprechstunde ist inzwischen ein zentrales Element, kurzfristige Hilfe anzubieten und damit die Niederschwelligkeit des Beratungszugangs zu garantieren. Zusätzlich werden in der **Online-Beratung** 22 Beratungen (17 x Jug., 5 x Elt.) durchgeführt, sowie Foren für Jugendliche bzw. Eltern betreut. Mehr siehe 2.5.11.

Die folgenden Hilfen sind nicht in der vorgenannten Statistik zur Erziehungs- und Familienberatung berücksichtigt. Sie werden hier angegeben, da sie vom Bayerischen Sozialministerium im Rahmen der Erziehungsberatung gefördert werden. Detaillierte statistische Angaben zu diesen Hilfen finden sich in den entsprechenden Kapiteln.

#### Eingliederungshilfe:

Fallzahlen	männlich	weiblich	2014	2013	2012	2011	2010
Stadt	5	1	6	7	10	12	15
Landkreis	7	1	8	6	5	6	4
Außerhalb	0	0	0	0	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>12</b>	<b>2</b>	<b>14</b>	<b>13</b>	<b>15</b>	<b>18</b>	<b>19</b>

#### Förderhilfe:

Fälle	männlich	weiblich	2014	2013	2012	2011	2010
Stadt	4	7	11	13	14	11	9

#### Sozialpädagogische Familienhilfe:

Fälle	männlich	weiblich	2014	2013	2012	2011	2010
Betreute Kinder	25	23	48	56	59	40	36
Zahl Familien			27	30	30	22	18

### 2.3.2. Statistik der Erziehungsberatung

Die folgenden Angaben beziehen sich nur auf die Fallzahlen der Erziehungs- und Familienberatung. Eingerechnet sind die Zahlen aus dem Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“. Nicht enthalten dagegen die Tätigkeiten aus der Eingliederungshilfe, Förderhilfe sowie Sozialpädagogische Familienhilfe.

#### Alter und Geschlecht der angemeldeten Kinder und Jugendlichen

Alter und Geschlecht	2014		männl.		weibl.		2013	2012
	gesamt	in %	in %	in %	in %	in %		
0 bis 3 Jahre	40	5,6	21	2,9	19	2,7	4,3	4,7
3 bis 6 Jahre	84	11,7	44	6,1	40	5,6	12,4	11,6
6 bis 9 Jahre	122	17,0	60	8,4	62	8,7	15,6	17,3
9 bis 12 Jahre	180	25,1	99	13,8	81	11,3	25,7	20,9
12 bis 15 Jahre	149	20,8	80	11,2	69	9,6	18,2	20,5
15 bis 18 Jahre	98	13,7	52	7,3	46	6,4	16,4	16,5
18 bis 21 Jahre	38	5,3	14	2,0	24	3,4	6,6	6,3
21 bis 24 Jahre	5	0,7	4	0,6	1	0,1	0,9	2,2
über 24 Jahre	1	0,1	0	0,0	1	0,1	0	0,2
<b>Gesamt</b>	<b>717</b>		<b>374</b>		<b>343</b>			

In der Altersverteilung ergibt sich gegenüber dem Vorjahr keine signifikante Abweichung. Vom Grundschul- und jungen Erwachsenenalter abgesehen, überwiegt in den Altersgruppen die Zahl der Jungen die der Mädchen. Insgesamt wurden wie in den Vorjahren mehr Jungen (52,2 %) als Mädchen (47,8 %) als angemeldetes Kind angegeben, aber der Geschlechterunterschied ist zurückgegangen. Hinweis: aufgrund des Erfassungssystems wurde in aller Regel pro Familie nur ein Fall eröffnet, auch wenn mehrere Kinder von der Beratung profitierten.

#### Migrationshintergrund

Gegenüber 2013 ist eine Zunahme der Familien mit Migrationshintergrund festzustellen. Von den 717 angemeldeten Kindern hatten 148 (Vorjahr: 130) bzw. 20,83 % (Vorjahr: 18,73 %) Eltern mit ausländischen Wurzeln. In 3,9 % (Vorjahr: 2,9 %) der Familien wurde nicht vorrangig deutsch gesprochen. Bei etlichen Fällen, in denen die Eltern die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschen, um von einer deutschsprachigen Beratung zu profitieren, entsteht der Bedarf einen Dolmetscher / Sprachmittler einzuschalten.

#### Sozialstatus des Kindes

Kind besucht Kindergarten, Schule, ist berufstätig	2014		männl.		weibl.		2013	2012
	gesamt	in %	in %	in %	in %	in %		
Zu Hause	68	9,48	33	4,6	35	4,88	8,1	8,0
Kindertageseinrichtung	123	17,15	62	8,65	61	8,51	15,1	14,3
Sonderschule	23	3,21	16	2,23	7	0,98	2,2	1,3
Grundschule	175	24,41	96	13,39	79	11,02	24,1	22,2
Hauptschule/Mittelschule	65	9,07	35	4,88	30	4,18	7,6	7,8
weiterführende Schule	204	28,45	96	13,39	108	15,06	31,4	31,5
in Ausbildung	9	1,26	5	0,7	4	0,56	1,3	2,4
Fach-/Hochschule	3	0,42	1	0,14	2	0,28	1,0	1,1
berufstätig	0	0	0	0	0	0	0,0	0,6
arbeitslos	2	0,28	2	0,28	0	0	0,7	0,6
sonstiges/unbekannt/keine Angabe	45	6,27	28	3,91	17	2,37	8,5	5,2
<b>Gesamt</b>	<b>717</b>		<b>374</b>		<b>343</b>			

Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich, wenn man die Prozentzahlen vergleicht, so gut wie keine Veränderung. Die Inanspruchnahme der Erziehungsberatung durch die Familien in den verschiedenen Phasen der kindlichen bzw. schulischen Entwicklung ist konstant.

### Familiensituation zu Beginn der Hilfe

Kind lebt bei	2014		männl.	in %	weibl.	in %	2013
	gesamt	in %					
im Haushalt der Eltern, des Elternteils <sup>1)</sup>	690	96,2	362	50,5	328	45,8	97,0
Großeltern/Verwandte	10	1,4	4	0,6	6	0,8	0,7
Pflegefamilie, Pflegestelle	7	1,0	2	0,3	5	0,7	0,9
in der eigenen Wohnung	1	0,1	1	0,1	0	0,0	0,4
Heim, betreuter Wohnform oder Einrichtung	6	0,8	3	0,4	3	0,4	0,4
in der Psychiatrie	3	0,4	2	0,3	1	0,1	0,4
an unbekanntem Ort/sonstiges	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0,1
<b>Summe</b>	<b>717</b>		<b>374</b>		<b>343</b>		

<sup>1)</sup> mit beiden leiblichen Eltern, in Stieffamilie oder bei allein erziehender/m Mutter bzw. Vater

### Finanzielle Situation

Familie lebt von	2014		2013	2012	2011
	gesamt	in %			
eigenem Einkommen	589	82,2	83,1	80,8	83,2
ganz von öffentlicher Unterstützung	52	7,3	5,6	6,9	7,1
teilweise von öffentlicher Unterstützung	39	5,4	5,0	6,6	6,8
Unbekannt	37	5,2	6,2	5,7	2,9
<b>Summe</b>	<b>717</b>				<b>100</b>

2014 nahm der Anteil der Familien, die ganz oder teilweise von öffentlichen Transferleistungen lebten, gegenüber dem Vorjahr leicht zu. Er zeigt an, dass die Klientel des EBZ viele sozial schwächere Familien umfasst. Das Item „eigenes Einkommen“ schließt die vielen Familien ein, die z.B. aufgrund einer Trennungs- oder Alleinerziehendensituation die Erziehung der Kinder in sehr engen finanziellen Verhältnissen realisieren müssen.

### Kooperation mit Fachkräften anderer Einrichtungen/Institutionen

Fallbezogene Zusammenarbeit	2014	in %	2013	2012	2011
Ärzte/Klinik/Psychiatr. Notdienst	71	23,7%	64	42	19
Psychotherapeuten	6	2,0%	13	10	6
Einbezug der Kindertagesstätte	9	3,0%	9	22	7
Schule, Hort	64	21,3%	48	37	25
Stationäre Jugendhilfe	5	1,7%	3	1	2
Andere Beratungsstellen	24	8,0%	20	17	14
Jugendamt/ASD	69	23,0%	45	57	46
Schulsozialarbeit	0	0,0%	0	0	0
Gesundheits-, Arbeits-, Sozialamt	1	0,3%	0	4	5
Familiengericht/Rechtsanwälte	46	15,3%	60	69	63
Polizei / Justiz	4	1,3%	8	4	4
Kirchliche Dienste	1	0,3%	4	6	1
<b>Gesamt</b>	<b>300</b>		<b>274</b>	<b>269</b>	<b>192</b>

Die Zahl der Kooperationen mit Fachkräften anderer Einrichtungen hat sich wiederum weiter deutlich erhöht. Dies geht vor allem zurück auf die gestiegene Kooperation mit dem Jugendamt / Allgemeinen Sozialdienst, dem ärztlichen Bereich und den Schulen.

Die Zusammenarbeit mit Familiengericht und Anwaltschaft ging 2014 leicht zurück, blieb aber auf einem hohen Niveau. Insgesamt setzt das EBZ die Forderung aus der Fachdiskussion um, die Kooperation zwischen den Feldern Jugendhilfe, Bildung, Justiz, Schule, Psychiatrie, Pädiatrie, Psychotherapie usw. zu intensivieren.

### Regionale Verteilung

Wohnorte	2014	2014 in %	2013 in %	2012 in %	2011 in %	2010 in %
Stadt Würzburg	313	43,7	45,3	45,7	43,4	43
Landkreis Würzburg	379	52,9	51,4	49,3	51,6	50,7
Andere Kreise	25	3,5	3,3	5	5	6,3
<b>Gesamt</b>	<b>717</b>	<b>100,0</b>	100,0	100	100	100

Der Anteil der Familien außerhalb Würzburg Stadt und Landkreis geht zum Teil auf das Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ zurück, das auch Kinder aus dem Kreis Kitzingen aufnimmt.

## 2.4. Gründe für die Inanspruchnahme

### Beratungsanlässe (nach der Bundesstatistik)

Beratungsgrund (von 717 Fällen)	1. Nennung	2. Nennung	3. Nennung	Gesamt	2014 in %	2013 in %	2012 in %
<b>1) eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten</b>	143	17	8	<b>168</b>	<b>14,4%</b>	10,9%	11,6%
<b>2) Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern</b>	111	132	10	<b>253</b>	<b>21,6%</b>	20,1%	20,5%
<b>3) Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte</b>	287	135	114	<b>536</b>	<b>45,9%</b>	41,2%	41,2%
3a) Beziehungsstörungen zwischen Eltern und Kind	27	20	10	57	4,9%	3,1%	3,8%
3b) schwierige Familiensituation	25	28	10	63	5,4%	5,8%	6,0%
<b>3c) Trennung oder Scheidung der Eltern</b>	193	59	20	<b>272</b>	<b>23,3%</b>	22,2%	22,0%
3d) kulturell bedingt Konfliktlagen	0	8	5	13	1,1%	0,8%	1,2%
4) Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	54	22	6	82	7,0%	5,2%	5,6%
5) Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	52	65	35	<b>152</b>	<b>13,0%</b>	10,8%	10,5%
5a) Entwicklungsauffälligkeiten	14	7	2	23	2,0%	1,4%	2,2%
5b) emotionale Probleme des jungen Menschen	23	41	17	81	6,9%	5,5%	4,6%
5c) körperlich-seelische Auffälligkeiten	6	14	8	28	2,4%	1,8%	1,8%
<b>6) schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen</b>	69	44	18	<b>131</b>	<b>11,2%</b>	10,5%	8,6%
6a) Schwierigkeiten mit Leistungsanforderungen	28	16	3	47	4,0%	4,3%	3,1%
6b) Verhaltens-, Konzentrationsprobleme, AD(H)S	12	18	6	36	3,1%	3,1%	2,6%
6c) Hochbegabung	5	8	2	15	1,3%	0,7%	0,9%



6d) Minderbegabung	0	0	3	3	0,3%	0,2%	0,1%
6e) Schulverweigerung/Schwänzen	0	0	0	0	0,0%	0,1%	0,5%
7) Unversorgtheit des jungen Menschen	0	0	0	0	0,0%	0,0%	0,1%
8) unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jungen Menschen	0	0	1	1	0,1%	0,1%	0,2%
9) Gefährdung des Kindeswohls	1	6	7	14	1,2%	1,2%	1,8%
9a) Traumatisierung des jg. Menschen	1	3	5	9	0,8%	0,4%	0,4%
9b) Vernachlässigung / Verwahrlosung des jungen Menschen	0	0	1	1	0,1%	0,0%	0,1%
Gesamtsumme	574	404	191	1169			

<sup>1)</sup> Die Prozentwerte beziehen sich auf die Häufigkeit der Nennung im Verhältnis zu den Fallzahlen. Bis zu drei Nennungen pro Fall sind möglich. Besonders aussagekräftige Werte in der Tabelle sind in Fettschrift markiert.

Wie im Vorjahr, besagen die Beratungsanlässe: „Die heutigen Kinder und Jugendlichen zeigen Probleme im Zusammenhang mit ihren Eltern.“ Dies zeigt sich durch die hohen Werte in den Items:

- Item 3) Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte  
hier vor allem Item 3c) Trennung und Scheidung der Eltern
- Item 2) Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern
- Item 1) Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern / Personensorgeberechtigten

Der zentrale Anmelde- bzw. Beratungsgrund sind die familiären Konflikte und die daraus resultierenden Belastungen des Kindes oder Jugendlichen. Unter ihnen wurden **Trennung und Scheidung** wie in den Vorjahren am häufigsten genannt. Die Verantwortung für den Verlauf des Trennungs- und Scheidungsgeschehens liegt ganz wesentlich an den Eltern und ihrer Bereitschaft, die Konflikte konstruktiv zu lösen.

Unter den ebenfalls häufig genannten „Problemlagen der Eltern“ verbergen sich häufig **psychische Krisen oder Erkrankungen** von Eltern. Zusammen mit der oft genannten **eingeschränkten Erziehungskompetenz** der Eltern bzw. Personensorgeberechtigten ergeben sich hier eine Vielzahl von Problemstellungen, bei denen die Kinder und Jugendlichen mit besonderen Herausforderungen seitens ihrer Mutter oder Vater konfrontiert sind. Beratung kann hier ihre Widerstandsfähigkeit auf- und ausbauen helfen.

Erst an dritter Stelle rangieren die **Entwicklungsauffälligkeiten** bzw. **seelischen Probleme** des Kindes oder Jugendlichen. Schließlich spielen die Auseinandersetzungen des jungen Menschen mit Schule und Ausbildung, damit dem **Leistungsbereich**, eine große Rolle. Dies oft in Verbindung mit einer Aufmerksamkeitsdefizitstörung, mit oder ohne Hyperaktivität.

Hier ist aus Platzgründen die Fortsetzung der Tabelle S. 33 eingefügt:

### 2.8.3. Andere Aktionen

Beitrag im Polizeilichen Sozialen Dienst über die Angebote des Beratungszentrums	2
Beteiligung am Family Day der Main-Post (ca. 100 Tln)	6
Teilnahme an 25-j. Jubiläum von Wildwasser Würzburg	3
Infostand am Familientag des Kickers Sportvereins (im Stadion)	6
Planung einer gemeinsamen Familienbildungsreihe mit dem RAS-Haus	4
Teilnahme an Einführung von Regionalbischöfin Bornowski	3
Infostand und Teilnahme an Fachtagung Ziele – Wege – Stolpersteine zum Thema „Arme Kinder – gesunde Kinder. Kindergesundheit: Schicksal oder Ergebnis?“	4
Benefizkonzert – Zonta Frauenclub und Preisverleihung mit Kurzbeitrag „TripleP“	5
Teilnahme an Eröffnung der Fachambulanz für Gewaltstraftäter des DiCV Würzburg	2,5
Besuch der Diakoniebeauftragten aus den Kirchenvorständen der Gemeinden des Ev.-Luth. Dekanats Würzburg im Evang. Beratungszentrum – Vorstellung des EBZ	2,5
Radiointerview bei Charivari über Partnerschaft und Beratung	1,5
Teilnahme an Eröffnung der Psychotherapieambulanz der AVM - Arbeitsgemeinschaft Verhaltensmodifikation	3

## 2.5. Beratungsleistungen

### 2.5.1. Klientenbezogene Leistungen

In folgender Tabelle wird dargestellt, welche Beratungsform die Ratsuchenden in welcher Dauer erhielten. Die Leistungszahlen beziehen sich auf alle am Jahresende laufenden oder abgeschlossenen Beratungen.

Ein hoher Teil der Ressourcen fließt in die Beratung von Eltern. Mit Abstand folgen die Einzelarbeit mit Kindern und Jugendlichen, die Gruppenarbeit sowie die Mediation.

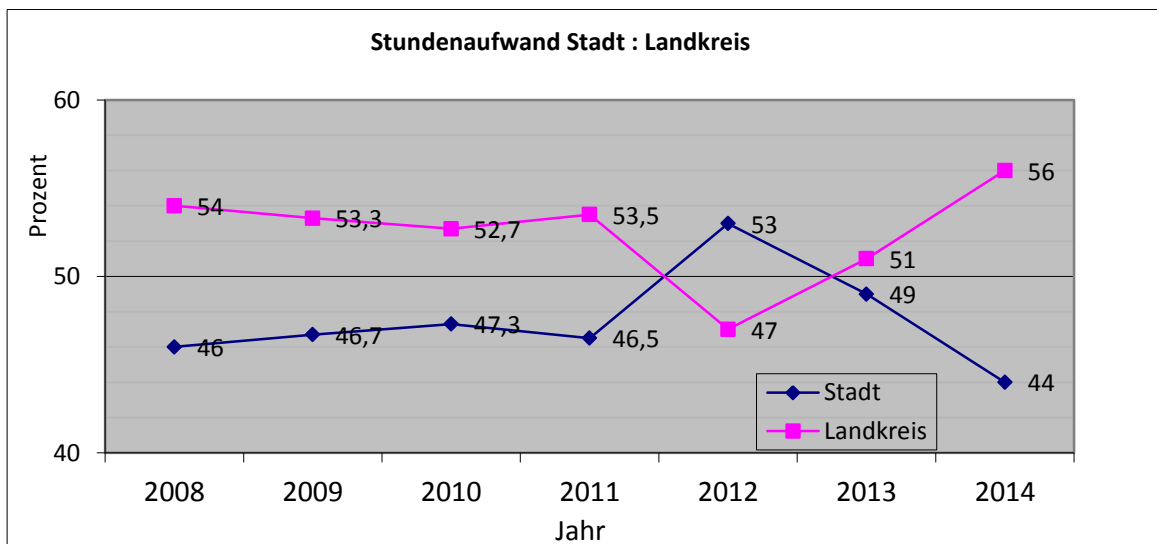
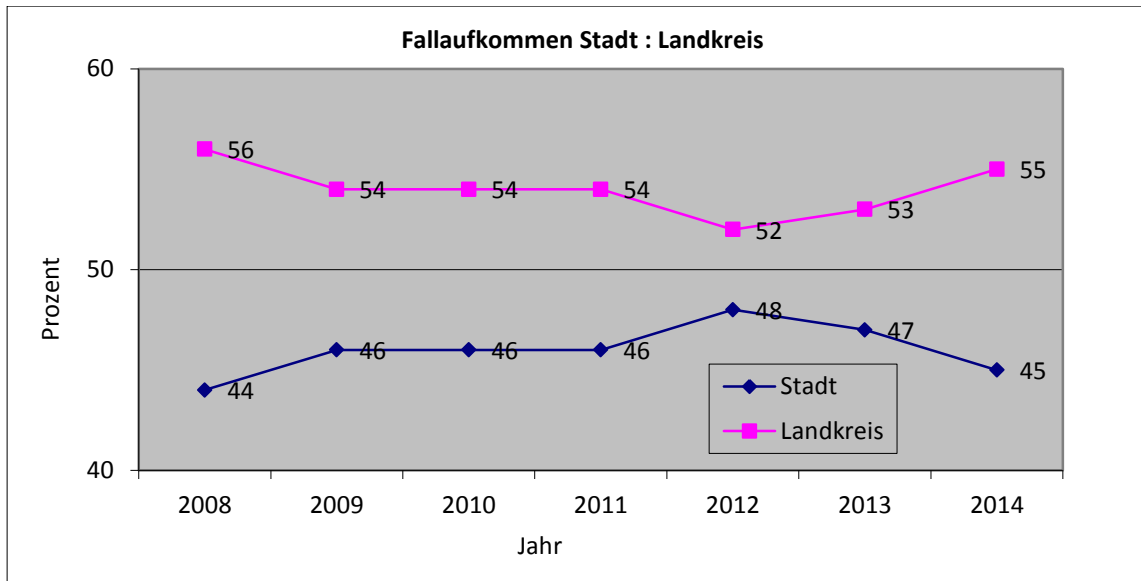
Aufgewendete Beratungsstunden (à 60 Min.) <sup>1)</sup>	Kind	Jgdl.	Jung. Erw.	Eltern	Familie	Andere	Summe
Test	11	3	2	0	0	0	16
Verhaltensbeobachtung	26	0	0	0	2	0	28
Anamnese, Exploration	27	13	4	222	39	2	307
Familiendiagnostik	4	2	0	25	10	1	42
<b>Beratung/Therapie</b>	<b>601</b>	<b>163</b>	<b>31</b>	<b>2097</b>	<b>202</b>	<b>8</b>	<b>3102</b>
Krisenintervention	0	0	0	15	6	0	21
Telefonberatung (länger als 10 Min)	0	5	2	122	2	2	133
<b>Mediation</b>	0	0	0	<b>260</b>	3	0	263
Kontaktanbahnung, Begl. Umgang	0	0	0	0	6	0	6
<b>Fallbezogener Fachkontakt</b>	0	1	0	6	4	<b>103</b>	<b>114</b>
Hausbesuch	0	0	0	0	3	0	3
Helferkonferenz/Hilfeplankonferenz	0	0	0	14	11	19	43
Offene Sprechstunde	0	0	0	0	0	0	0
Gutachten/Bericht	0	2	0	1	0	5	7
Risikoabschätzung	0	0	0	2	0	2	4
<b>Summe</b>	<b>670</b>	<b>188</b>	<b>39</b>	<b>2763</b>	<b>287</b>	<b>142</b>	<b>4089</b>
<b>davon Gruppensitzungen</b>	<b>344</b>	<b>40</b>		<b>152</b>			<b>536</b>

<sup>1)</sup> Die telefonischen Erst- und Krisenberatungen in der Telefonsprechstunde sind darin nicht enthalten, ebenso nicht die Stunden in der Online-Beratung.

<sup>2)</sup> Die Zeiten für Vor- und Nachbereitung sind, wie es von den Statistikvorgaben gefordert wird, bei der Zahl der Beratungsstunden enthalten.

### 2.5.2. Leistungen im Verhältnis Stadt : Landkreis Würzburg

Beim Fallaufkommen hat sich das Verhältnis der Familienanzahl aus der Stadt und aus dem Landkreis Würzburg über die Jahre hin eingependelt: 45 % der ratsuchenden Kinder, Eltern und Familien stammen 2014 aus der Stadt und 55 % aus dem Landkreis Würzburg. Im Durchschnitt der Jahre seit 2008 betragen die Werte: 46 % Stadt vs. 54 % Landkreis. – Ähnlich ist die Verteilung der aufgewandten Beratungsstunden. Hier lauten die Durchschnittswerte der letzten 7 Jahre: 47,5 % Stadt vs. 52,5 % Landkreis.



### 2.5.3. Anzahl der Kontakte

2014 werden pro abgeschlossene Beratung (430 Fälle) durchschnittlich 10,7 Kontakte (im Sinne der Bundesstatistik) geleistet. Der Vorjahreswerte betragen 9,8 (2013) bzw. 8,8 (2012) Kontakte.

Anzahl der Kontakte (nach Fallabschluss)	Fälle	in %	männlich	weiblich
1 Kontakt	6	1,40%	3	3
2 Kontakte	100	23,26%	39	61
3 Kontakte	23	5,35%	13	10
bis 5 Kontakte	58	13,49%	33	25
bis 8 Kontakte	69	16,05%	40	29
bis 10 Kontakte	23	5,35%	16	7
bis 15 Kontakte	35	8,14%	14	21
bis 20 Kontakte	33	7,67%	13	20
21 und mehr als 30 Kontakte	83	19,30%	39	44
<b>Summe aller Kontakte</b>	<b>4605</b>			
<b>Durchschnittliche Kontaktzahl pro Fall</b>	<b>10,7</b>			

Hinweis: Die Zahl der Beratungskontakte entspricht nicht der Anzahl der tatsächlichen Sitzungen (Treffen). Ein „Kontakt“ wird vom EDV-Programm errechnet als 60-Minuten-Einheit, wobei auch Zeiten für Vor- und Nachbereitung einbezogen sind. Hinzu kommt, dass die Beratungssitzungen in der Realität oft deutlich länger als 60 Min. dauern. Gerade Elternberatungen und erst recht Trennungs- und Scheidungsberatungen haben häufig eine Sitzungsdauer von 80 bis 100 Minuten.

#### 2.5.4. Dauer der Beratung

Dauer der abgeschlossenen Beratungen	Anzahl		Anzahl		Anzahl	
	2014	in %	2013	in %3	2012	in %
unter 1 Monat	77	17,9%	106	25,1%	138	22,2%
1 bis unter 3 Monate	33	7,7%	30	7,1%	64	10,3%
3 bis unter 6 Monate	97	22,6%	75	17,7%	131	21,0%
6 bis unter 9 Monate	81	18,8%	83	19,6%	109	17,5%
9 bis unter 12 Monate	46	10,7%	52	12,3%	84	13,5%
12 bis unter 18 Monate	46	10,7%	39	9,2%	55	8,8%
18 bis unter 24 Monate	30	7,0%	21	5,0%	30	4,8%
länger als 24 Monate	20	4,7%	17	4,0%	12	1,9%
<b>Gesamt (abgeschlossene Fälle)</b>	<b>430</b>		<b>423</b>		<b>623</b>	

Bei der Dauer der Beratung gab es 2014 keine aussagekräftigen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Zu beachten ist, dass die errechnete Beratungsdauer länger ist als in der Realität der Zeitraum zwischen erstem und letztem Gesprächstermin. Dies liegt daran, dass Beratungen, die offen ausgingen (weil die Ratsuchenden zunächst einmal mit dem Gelernten selbständig zurechtkommen wollen und bei Gelingen dann auf eine weitere Sitzung verzichten) erst zu demjenigen Zeitpunkt als abgeschlossen gelten können, wenn es mehr als sechs Monate keinen neuen Termin gegeben hat.

#### 2.5.5. Kindertherapie- und Präventionsgruppen

Gruppen	Umfang	Kinder	Junge	Mädchen
„Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder psychisch kranker Eltern (6-9 Jahre) <sup>1)</sup>	10 Treffen à 90 Min.	8	4	4
„Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder psychisch kranker Eltern (8-11 Jahre) <sup>1)</sup>	10 Treffen à 90 Min.	5	3	2
„It's my turn!“ – Gruppe von Jugendlichen mit psychisch belasteten Eltern (11-15 J.)	3 Treffen à 190 Min.	5	2	3
„Scheiden tut weh“ für Kinder (9-11 Jahre) aus Trennungs- und Scheidungsfamilien	10 Treffen à 105 Min.	7	6	1
„Scheiden tut weh“ für Kinder (6-8 Jahre) aus Trennungs- und Scheidungsfamilien <sup>2)</sup>	12 Treffen à 90 Min.	6	4	2
„Starke Jungs – schwache Jungs?!“ (9-11 J.) Soziales Kompetenztraining für Jungen <sup>3)</sup>	10 Treffen à 90 Min.	7	7	0
<b>Gesamt (Fälle)</b>		<b>38</b>	<b>26</b>	<b>12</b>

<sup>1)</sup> mit Evaluation der Therapiegruppe hinsichtlich „Steigerung der differentiellen Stressbewältigungskapazität“

<sup>2)</sup> Ende 30.1.2015, zzgl. 1 Elternabend in 2015

<sup>3)</sup> Ende 9.2.2015

Die Präventions- bzw. Therapiegruppen für Kinder und Jugendliche sind ein Markenzeichen des EBZ – sie bieten den Kindern einzigartige Erfahrungen, die sie im Einzel- oder Familiensetting so nicht machen könnten.

## 2.5.6. Gruppen für Eltern und Paare

Gruppen	Umfang	Personen	m	W
„Kinder im Blick“ Erziehungstraining für Eltern in Trennung und Scheidung <sup>1)</sup>	6 Treffen à 180 Min.	<b>11</b>	5	6
„Kinder im Blick“ Erziehungstraining für Eltern in Trennung und Scheidung <sup>1)</sup>	6 Treffen à 180 Min.	<b>9</b>	5	4
TripleP Elternkurs für Eltern mit Kindern zwischen 2 und 12 Jahren <sup>3)</sup>	4 Treffen à 260 Min.	<b>5</b>	2	3
TripleP Elternkurs für allein Erziehende mit Teenagern in der Pubertät <sup>2) und 3)</sup>	3 Treffen à 400 Min.	<b>8</b>	1	7
<b>Gesamt: 4 Gruppen</b>		<b>33</b>	<b>13</b>	<b>20</b>

<sup>1)</sup> zusätzlich einem Nachtreffen im Jahr 2015

<sup>2)</sup> mit gesonderter Förderung durch den ZONTA-Club Würzburg

<sup>3)</sup> zusätzlich verpflichtender Telefonkontakte in der Nachgruppenphase

Die bewährten Informations- und Gesprächsgruppen „Trennung – was nun?!“ mussten 2014 beendet werden wegen des Ausscheidens des langjährigen Gruppenleiters (siehe 1.4.). Über ein Nachfolgeangebot ist noch nicht entschieden.

## 2.5.7. Gerichtsnaher Familienberatung am Amtsgericht

Fallzahlen	2014	2013	2012	2011	2010	2009
WÜ-Stadt	23	32	24	30	27	32
WÜ-Landkreis	17	30	49	39	32	28
<b>Fälle insgesamt</b>	<b>40</b>	<b>62</b>	<b>73</b>	<b>69</b> <sup>1)</sup>	<b>59</b>	<b>60</b>
davon Neuaufnahmen	18	43	39	49	39	42
davon Übernahmen aus VJ	22	19	34	20	20	18

<sup>1)</sup> Drei der 69 Fälle gehörten in den Bereich der Ehe-, Familien- und Lebensberatung, nicht zu § 28 SGB VIII.

Die Zahl der Fälle von gerichtsnaher Beratung hat 2014 gegenüber den Vorjahren deutlich abgenommen. Dies zeigt den Wechsel bei den zuständigen Personen. Erschwerend kamen längere Erkrankungszeiten eines Mitarbeiters hinzu. Es ist damit zu rechnen, dass die GnB-Fallzahl 2015 wieder zunimmt.

### 2.5.8. Fallzuordnungen nach SGB VIII

Erziehungsberatungsstellen leisten vorrangig Hilfe zur Erziehung nach § 28 SGB VIII. Daneben gibt es verschiedene Hilfen, die nach anderen Bestimmungen des KJHG erbracht werden oder sich damit überschneiden.

SGB VIII	Aufgabe	Anzahl	Anmerkung
§ 16	Beratung bei allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen	-	Präventive Tätigkeiten werden nicht als Fälle erfasst – siehe Prävention
§ 17	Partnerschafts-/Trennungsberatung	-	Unterscheidung zu § 28: Kinder bedürfen keiner Behandlung bzw. die Kriterien der HzE sind nicht erfüllt
§ 18	Beratung zu Sorge- und Umgangsrecht	-	
§ 28	Erziehungsberatung (Kinder < 18 J.) ohne die Kombination mit §§ 16-18	<b>498</b>	Zentrale Aufgabe
§ 16/28	Prävention und Erziehungsberatung	<b>0</b>	Präventive Maßnahmen alleine reichten nicht aus
§ 17/28	Partnerschafts-/Trennungsberatung und Erziehungsberatung	<b>84</b>	Neben der Beratung der Eltern nach § 17 oder 18 wurde auch eine Hilfe zur Erziehung in Form des § 28 erforderlich
§ 18/28	Sorge- und Umgangsrechtsberatung und Erziehungsberatung	<b>90</b>	
§ 41	Beratung junger Volljähriger (> 18 J.)	<b>44</b>	In Verbindung mit § 28
§ 35a	Ambulante Eingliederungshilfe	<b>14</b>	Auf Antrag der Eltern, vom JA Stadt oder Landkreis. bewilligte Hilfe
§ 31	Sozialpädagogische Familienhilfe	<b>27</b>	Auf Antrag der Eltern, vom JA der Stadt Würzburg bewilligt

Den Schwerpunkt der Tätigkeit bildet die klassische Erziehungsberatung nach § 28 (bzw. § 41 für junge Volljährige). Zumeist ist der § 28 der alleinige Leistungsparagraph, in einigen Fällen in Verbindung mit den §§ 16 – 18. Die Leistungen nach § 35a und § 31 werden hier der Vollständigkeit halber aufgeführt.

### 2.5.9. Fachberatungsangebot für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern

Das **Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“** hat sich seit drei Jahren in Stadt und Landkreis Würzburg und Kreis Kitzingen etabliert. Die Finanzierung dieses Angebots des Evangelischen Beratungszentrums erfolgt vor allem aus Jugendhilfemitteln der Stadt und der beiden Landkreise zusammen.

Der Bezirk Unterfranken setzt Mittel vor allem zur Pflege von Qualifikation im sozialpsychiatrischen Bereich ein und die Klinik für Psychiatrie der Universität Würzburg finanziert weiterhin die Kliniksprechstunde, die einmal wöchentlich abgehalten wird. Ein erheblicher Teil der Finanzierung wird von der Diakonie Würzburg selbst geleistet, die deshalb auch auf Spenden angewiesen ist.

Im Jahr 2014 haben 165 Familien eine Beratung mit dem inhaltlichen Schwerpunkt einer psychischen Belastung eines Elternteils in Anspruch genommen. Es wurden für sie 1.074 Tätigkeitseinheiten erbracht. Ebenfalls fanden erneut Kindergruppen statt, die gut besucht waren und den Bedarf aus Stadt und den Landkreisen deckten. Die Steigerungen gegenüber dem Vorjahr gehen vor allem auf das Konto des Landkreises Würzburg (+ 19 Fälle).

Die Zahl der betreuten Familien („Fälle“) und die aufgewandten Tätigkeitseinheiten bewegen sich nahe dem jeweiligen Förderanteil. Der Anspruch des Konzepts, die Ressourcen gemäß den Zuschussanteilen zu verwenden, konnte damit eingelöst werden.

Anzahl Fälle / TE nach Wohnort	Beratene Familien		Tätigkeits-einheiten	
		in %		in %
Stadt Würzburg	68	41,2	480,1	44,7
Landkreis Würzburg	83	50,3	524,6	48,8
Kitzingen	14	8,5	69,6	6,5
<b>Summe</b>	<b>165</b>	<b>100,0</b>	<b>1074,26</b>	<b>100,0</b>

## Zielgruppen, Leistungen

Das Fachberatungsangebot richtet sich an Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil (Depression, bipolare Störung, schizophrene Psychose, Persönlichkeitsstörung (vor allem vom Borderline-Typ), Suchterkrankung. Einbezogen werden auch die Personen des familiären oder sozialen Umfelds, sowie Fachkräfte aus Jugendhilfe und (Sozial-) Psychiatrie, und Multiplikatoren aus Schulen und Kindertageseinrichtungen.

Die Leistungen sind:

- Einzel- und Familienberatung, pädagogisch-therapeutische Hilfen für Kinder und Eltern
- Kindergruppenangebote in drei altersverschiedenen Durchgängen pro Jahr (siehe Tabelle 2.5.5.)
- Kooperation mit Fachkräften aus Jugendhilfe, (Sozial-) Psychiatrie u. v. a., Konsiliartätigkeit
- Teamschulungen, Vorträge / Fachtagungen
- Durchführung der Familiensprechstunde in der Klinik für Psychiatrie der Universität Würzburg
- Pflege des Kooperationsverbunds Unterfranken „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ durch Fortbildungen, Infomaterial, Website usw.
- Beantwortung von Anfragen aus Unterfranken für Abschlussarbeiten, für Konzeption von Gruppen etc.
- Öffentlichkeitsarbeit

Die fallübergreifenden bzw. fallunabhängigen Leistungen des Fachberatungsangebots GZSZ finden sich unter **Kap. 2.7.2. Projektarbeit**. Zusätzliche Erläuterungen:

## Steuerungsgruppe, Regeln guten Handelns, Evaluation

Die aus dem breiten Kooperationsverbund in Unterfranken „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ gebildete kleinere **Steuerungsgruppe** hat 2014 ihre Arbeit fortgesetzt. Sie setzt sich aus Fachkräften der ambulanten und stationären psychiatrischen Versorgung, der sozialpsychiatrischen Einrichtungen, der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt und Koordinierender Kinderschutz), der freien Jugendhilfe (SPFH, Erziehungsberatungsstelle) und der Kinder- und Jugendpsychiatrie zusammen.

Ziel der Steuerungsgruppe ist die Verbesserung der fallbezogenen und fallübergreifenden Kooperation der beteiligten Dienste. Am Ende der Arbeit der Steuerungsgruppe kann die Entwicklung einer verbindlichen, schriftlichen Kooperationsvereinbarung stehen. Solche Vereinbarungen bzw. Empfehlungen zur Zusammenarbeit enthalten, wie es die vorhandenen Texte aus anderen Städten und Regionen Deutschlands zeigen, folgende Teile:

- Präambel mit der Absichtserklärung der Beteiligten, in der Unterstützung von psychisch erkrankten Eltern und ihren Kindern zusammenzuarbeiten
- Regelung zu gemeinsamen Fallkonferenzen: Einberufung der Fallkonferenz / Hilfeplanbesprechung, Verschwiegenheitsverpflichtung, Rolle der fallführenden Fachkraft bzw. Einrichtung, Beteiligung der Familienmitglieder, Finanzierungsvorbehalte der zuständigen Kostenträger usw.
- Regelung zur fortlaufenden, fallunabhängigen Zusammenarbeit: gemeinsame Fortbildungen und Arbeitskreise, Steuerungsgruppe als Kooperationsverantwortliche, Analyse der Versorgungsstruktur und Impulse zur Weiterentwicklung der spezifischen Angebote usw.
- Informationsteil: Auflisten der beteiligten Einrichtungen mit Leistungsprofil, Finanzierungsform, Erreichbarkeit / Antragsverfahren, Ansprechpartner und Kontaktdaten usw.

Im Prozess der Entwicklung von Standards guter Kooperation, sind natürlich auch die einzelnen beteiligten Dienste und Angebote gefordert, ihren jeweiligen Beitrag zur Unterstützung der betroffenen erkrankten Erwachsenen und ihrer Kinder zu beschreiben. Für die Angebotsform der Erziehungsberatungsstellen nach § 28 SGB VIII hat das Evang. Beratungszentrum einen Entwurf formuliert und den anderen Leitungen der unterfränkischen Erziehungsberatungsstellen vorgelegt. Das Ergebnis war eine breite Zustimmung.

Im 1. Halbjahr 2014 wird die im Vorjahr von Annkathrin Döpfner, Psychologin im Master-Studiengang am Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie, entwickelte **Evaluation des Gruppeninterventionsprogramms „Gute Zeiten - schlechte Zeiten“** durchgeführt. Im Zentrum steht die Wirksamkeit des Programms hinsichtlich der Stressbewältigungskompetenz von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern. Durch soziodemografische Fragebogen und Fragebogen zur Stressbewältigung, die vor und nach der Gruppenteilnahme bearbeitet wurden, soll der Effekt für die Kinder messbar gemacht werden, im Vergleich zu Kindern ohne Treatment. In den zwölf wöchentlich durchgeführten und Manual geleiteten Gruppenstunden wird die Bewältigung von Stressoren, denen Kinder psychisch erkrankter Eltern ausgesetzt sind, trainiert. Es werden nicht nur neue Coping-Strategien erarbeitet, sondern es wird ihr differentieller Einsatz – also je nach Situation und Erfolgsaussicht – geübt. Theoretischer Hintergrund ist das Konzept der Differentiellen Stressbewältigungskapazität von Prof. Dr. Albert Lenz.

Selbstverständlich können bei einer kleinen Probandenzahl keine belastbaren signifikanten Ergebnisse erzielt werden. Jedoch gingen die erhobenen Trends in die Richtung der zuvor aufgestellten Hypothesen. Ähnlich wichtig wie die direkten Ergebnisse, waren die Lernprozesse für das Evang. Beratungszentrum, sich auf das ungewohnte Prozedere einer wissenschaftlichen Untersuchung einzustellen. An dieser Stelle ist den beteiligten Kolleginnen Annkathrin Döpfner, Anja Rapp und Stefanie Keller herzlich zu danken für ihre Mühe und Lernbereitschaft! Im Ergebnis sind nun die Instrumente bereit, die – bei entsprechenden zeitlichen Kapazitäten – eine Fortsetzung der Studie bei weiteren Durchgängen erlauben. Hierzu werden die Kontakte zum Institut für Psychologie der Universität Würzburg und zur Hochschule für Angewandte Wissenschaften WÜ-SW gepflegt.

Im Zusammenhang mit der Evaluationsstudie, wurden mehrere Gespräche mit den Leitungen des Zentrums für Seelische Gesundheit der Universität Würzburg (Prof. Dr. Jürgen Deckert, Prof. Dr. Marcel Romanos und Mitarbeitenden) geführt, um Ansatzpunkte für weitere Studien im Feld „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ zu definieren. Das Evangelische Beratungszentrum beteiligte sich durch die Formulierung von Fragestellungen, die im Rahmen künftiger Bachelor-, Master- oder Promotionsarbeiten zu bearbeiten wären.

Angeregt durch Diskussionen in der **Bundesarbeitsgemeinschaft „Kinder psychisch erkrankter Eltern“**, bei der das Evang. Beratungszentrum durch Andreas Schrappe im Sprecher/in-Team vertreten ist ([www.bag-kipe.de](http://www.bag-kipe.de)), begannen im Sommer Gespräche und Überlegungen mit dem Bezirk Unterfranken, parallel zu den Jugendhilfeleistungen für betroffene Familien auch die Leistung des Ambulant Betreuten Wohnens anzubieten. Und zwar speziell für diejenigen psychisch erkrankten / behinderten Erwachsenen, die Kinder haben und für sie sorgen. Hilfestellung bei der Konzeption gaben **Prof. Dr. Julia Zinsmeister** von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Köln, die als eine versiertesten Juristinnen hinsichtlich der Rechte und Bedarfe von behinderten Eltern im Rahmen der Sozialgesetzgebung gilt, und Herr Hentschel und Herr Hafner vom Agnes-Sapper-Haus der Diakonie Würzburg – ihnen allen sei an dieser Stelle ebenfalls herzlich gedankt.

Der Bezirk Unterfranken reagierte positiv auf den Antrag des Evang. Beratungszentrums, so dass zum 1.1.2015 das Angebot **Ambulant Betreutes Wohnen für psychisch erkrankte und behinderte Erwachsene mit Kindern (ABW+K)** an den Start gehen kann. Auch hier danken wir dem Bezirk Unterfranken, namentlich Herrn Schneider, Herrn Dr. Angele und Frau Jentsch, für die Bereitschaft, neue fachliche Wege mitzugehen. Mehr Info zum ABW+K im nächsten Jahresbericht bzw. auf [www.ebz-wuerzburg.de](http://www.ebz-wuerzburg.de).

Da das Evang. Beratungszentrum für das Fachberatungsangebot einen relativ großen Anteil an Eigenmitteln der Diakonie zur Finanzierung beisteuern muss, entstehen im Jahr 2014 neue Ideen zur **Spendenakquise**. Zum einen wird eine Aktion durchgeführt, die sog. Warnwesten, die ab dem 1.7.2014 stets im PKW mitzuführen sind, gegen Spende abzugeben und damit Öffentlichkeitsarbeit zu verbinden. Das Motto lautet **„Warnwesten für Sie – und Kindern helfen! SIE schützen sich als Autofahrer durch eine Warnweste – WIR schützen Kinder durch unser GZSZ- Angebot“**. Ein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen der HypoVereinsbank und dem Direktor der Würzburger HVB-Niederlassung Harry Bermüller, die viele Warnwesten verteilen und stattliche Spendenbeträge einwerben konnten.

Ein Spendenlauf zugunsten des GZSZ-Angebots wird von der **Sonnemann Realschule in Höchberg** durchgeführt. Dabei erlaufen die Schülerinnen und Schüler der fünften und sechsten Klassen durch jede Runde einen festgelegten Betrag von Sponsoren, die sie zuvor privat gesucht haben. Auch die Lehrkräfte helfen mit, deren Laufen durch die Vereinsbank Höchberg gesponsert wird. Am Ende der erfolgreichen Aktion erhält das Fachberatungsangebot einen Betrag von 2.500 €. Auch hier an alle Mitwirkenden nochmals ein herzliches Dankeschön.



## 2.5.10. Projekt „Beratung inklusiv“

Die Themen und Probleme von Familien, bei denen ein Kind oder Elternteil von einer Behinderung oder anhaltenden Einschränkung im körperlichen, kognitiven, psychischen oder Sinnesbereich betroffen ist, nehmen in der Arbeit des Evang. Beratungszentrums bislang einen klar begrenzten Raum ein. Zu denken ist da an:

- Ambulante Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII für Kinder und Jugendliche, die von einer seelischen Behinderung bedroht oder betroffen sind
- Unterstützung für psychisch erkrankte oder behinderte Eltern und ihre Kinder im Rahmen des Fachberatungsangebots „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“
- Anfragen aus Fördereinrichtungen zu einzelnen Kindern, Jugendlichen oder Familien, die in den Diensten betreut und begleitet werden, mit Fokus Ehe, Elternschaft, Erziehung, Entwicklungsauffälligkeiten.
- Fallberatungen aus der Schwangerschaftsberatung, siehe Pränataldiagnostik und die Folgen
- Fallberatungen in der Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung im Kontext einer kindlichen oder elterlichen Beeinträchtigung

Ausgangspunkt für das Projekt war die Beobachtung, dass die Fallanfragen eigentlich schon wesentlich höher sein müssten – oder ist das Evang. Beratungszentrum nicht „barrierefrei“? – Wenn sich die Gesellschaft, angestoßen durch den Ansatz der UN-Behindertenrechtskonvention, in Richtung Inklusion und Teilhabe verändert, wird dies an der Arbeit von „normalen“ Beratungsstellen nicht spurlos vorübergehen. Dies ist keine abstrakte Anforderung, sondern eine konkrete Folge der Bemühungen der Betroffenen um zunehmende Selbständigkeit.

Die Rede ist zum Beispiel von Familien, bei denen die Kinder keine gesonderten Fördereinrichtungen oder Förderschulen besuchen, sondern in Diensten der Regelversorgung ihren Weg machen wollen. Neben den expliziten Förderbedarfen, die dann in der Regel ambulant angegangen werden, werden solche Familien erheblichen Beratungsbedarf haben: Wie tragen wir als die Eltern die gemeinsame Belastung der Sorge für die Kinder? Wie unter den erschwerten Bedingungen von Paarkonflikt, Trennung oder Scheidung? Wie entwickeln sich die Geschwister, wenn ein Kind durch die Behinderung einen Großteil der elterlichen Aufmerksamkeit auf sich zieht?

Familien und ihr psychosoziales Umfeld werden sich dann an Einrichtungen wie das Evang. Beratungszentrum wenden, wenn sie wissen, welche Leistungen für ihre Probleme sie dort erwarten und wenn sie von einer entsprechenden fachlichen Kompetenz und Vernetzung ausgehen dürfen. Entsprechend sind die Ziele des auf zwei Jahre Projekts „Beratung inklusiv“ wie folgt:

- Klärung der Zuständigkeit einer Beratungseinrichtung wie dem EBZ für Kinder, Eltern, Familien oder Erwachsene mit einer Behinderung oder Einschränkung, unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben im Sozialgesetzbuch und der modernen Ansätze zur Verschränkung der Hilfeleistungen
- Qualifizierung des Teams des EBZ, insbesondere von zwei psychologischen Fachkräften, im Hinblick auf Behinderung, Teilhabe und Beratungsbedarf von betroffenen Menschen und Angehörigen
- Fallbezogene und -übergreifende Kooperation und Vernetzung mit den ambulanten und (teil-)stationären Fördereinrichtungen
- Team- und Organisationsentwicklung des EBZ: Auseinandersetzung mit den gebäudlichen, fachlichen und verhaltensmäßigen Barrieren. Überprüfung der Zugangswege und der Öffentlichkeitsarbeit generell

Das Evang. Beratungszentrum stellte im Herbst 2014, weitgehend zeit- und inhaltsgleich wie der Psychotherapeutische Beratungsdienst des Sozialdienstes katholischer Frauen, einen Antrag an den Verein zur Förderung der Sozialpädiatrie, der aus dem früheren Trägerverein des Frühdiagnosezentrums (nun: Sozialpädiatrisches Zentrum) hervorgegangen ist. Bewilligt wurden für 2015 (und geplant auch 2016) die Bereitstellung von Mitteln für 4-6 Wochenstunden Psychologe/in plus Sachaufwand.

Wir freuen uns, dass zwei Mitarbeiterinnen des EBZ, die Diplompsychologinnen Gerti Link und Doris Langenberger, mit entsprechender Stundenaufstockung ab 1.1.2015 in das Projekt „Beratung inklusiv“ einsteigen und wünschen dem EBZ eine gute Entwicklung in der Wahrnehmung der beschriebenen gesellschaftlichen Aufgabe!

### 2.5.11. Projekt „Hochbegabung – Kindergarten – Beratungszentrum“

Das Modellprojekt am Evang. Kindergarten St. Stephan, mit dem das EBZ mehrere Jahre lang im Bereich hochbegabter Kinder kooperiert hat, ist zum 31.8.2012 ausgelaufen. Es bietet jedoch in der Beratungsstelle selbst weiterhin Hilfe für Kinder, Jugendliche und deren Eltern, die im Zusammenhang mit der **besonderen Begabung** des Kindes in Schwierigkeiten geraten sind oder sich um den richtigen Bildungs- und Lebensweg sorgen.

Durch die gute Vernetzung der Mitglieder im **Regionalforum Hochbegabtenförderung Unterfranken** können Ratsuchende gezielt an die passende Stelle vermittelt werden. Im EBZ liegt der Schwerpunkt auf der beratenden und eventuell pädagogisch-therapeutischen Begleitung von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern. Konfliktschwerpunkte sind Schule, Elternhaus, Berufsfindung, Kontakte mit Gleichaltrigen, sowie die Situation in der Kindertageseinrichtung.

### 2.5.12. Beteiligung an der bke-Onlineberatung

Die Onlineberatung der **Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)** bietet seit zehn Jahren Jugendlichen und Eltern fachliche Unterstützung über die Webseite [www.bke-beratung.de](http://www.bke-beratung.de) – rund um die Uhr und deutschlandweit. Beraterinnen und Berater mit therapeutischer Ausbildung und besonderer Kompetenz in Onlineberatung stehen den Ratsuchenden für Fragen rund um die Themen Entwicklung und Erziehung zur Verfügung. Die Beratung erfolgt anonym und kostenfrei. Die Kommunikation findet ssl-verschlüsselt statt.

Die Beratungseinrichtung wird von den 16 Bundesländern finanziert, die auch die Fachkräfte zur Verfügung stellen. Getragen wird die virtuelle Beratungsstelle für Jugendliche und Eltern durch die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke). Sie unterstützt die mitwirkenden Fachkräfte durch qualitätssichernde Maßnahmen wie Fortbildungen, Supervisions- und Interventionsangebote.

Das bundesweit und zeitlich unbegrenzt erreichbare Online-Angebot ergänzt das Angebot der örtlichen Jugendhilfe und versorgt Ratsuchende, die (noch) keine Einrichtung vor Ort aufsuchen können oder wollen. Ratsuchende können ohne Registrierung zu jeder Zeit in den beiden Diskussionsforen für Eltern und Jugendliche lesen und einen ersten Eindruck von der Fachlichkeit des Angebotes erhalten. Will man selbst aktiv werden, kann man nach kurzer Anmeldung mit Nickname und Passwort am Austausch mit Fachkräften und anderen Ratsuchenden teilnehmen. Die bke-Onlineberatung bietet – neben den Foren – auch Einzel-, Gruppen- und Themenchats sowie die webbasierte Mailberatung an.

Statistisch gesehen, stagniert die Inanspruchnahme der bke-Onlineberatung seit 2 Jahren auf hohem Niveau, mit einem Unterschied: es haben sich im Jubiläumsjahr prozentual erstmals wesentlich mehr Jugendliche als Eltern für die Beratung im Internet entschieden. Auch die einzelnen Beratungsangebote fanden insgesamt stärkeren Anklang bei den Jugendlichen.

Das EBZ beteiligt sich seit 1.7.2012, mit Zustimmung der Jugendämter und der Regierung von Unterfranken, mit 5 Wochenstunden an der bke-Onlineberatung. Frau Ziegler (Diplomsozialpädagogin, Familientherapeutin) wurde dafür speziell geschult und wirkt in den Bereichen Mailberatung und Betreuung des Jugendforums mit.

Im vergangenen Jahr mussten die über 21-jährigen Nutzer, die immer noch auf der Jugendseite angemeldet und auch aktiv waren, verabschiedet werden. Eine Beratung über 21 Jahre ist im Rahmen der Erziehungsberatung nicht konform mit der rechtlichen Grundlage des KJHG. Bis Ende 2014 gab es noch eine Übergangsregelung für langjährige Nutzer. Manchen dieser jungen Erwachsenen fiel der Abschied sehr schwer. Daneben war aber viel Dankbarkeit für das Angebot und die erlebte Unterstützung zu spüren.

Eine junge Frau schrieb im Forum zum Abschied:

*„Seit 2011 bin ich hier aktiv gewesen. Ich durfte hier vieles lernen und auch viel weitergeben von dem was mir wichtig geworden ist. Ich habe hier gelernt meinen Problemen ins Auge zu sehen. Ich durfte langsam und mühsam lernen über meine Probleme zu schreiben. Reden ging anfangs noch nicht, denn ich hatte gelernt, dass ich nicht über meine Probleme reden darf. Hier wurde mir Mut gemacht in eine Beratungsstelle zu gehen und ich*

*habe auch sehr von der Mailberatung und den Chats hier profitiert. Auch als meine Probleme den Gipfel erreicht haben und ich höchst suizidal war (und leider auch Versuche unternahm), wurde ich hier aufgefangen und fand ein offenes Ohr offene Augen. Von Seiten der Mods, aber auch durch andere User. Ich habe nun den Sprung geschafft von der Hilfe in der virtuellen Welt hin zur Hilfe in der realen Welt.*

*Dafür bin ich sehr dankbar und ich wünsche, dass dieses Forum auch für viele andere zum Segen wird.“*

Die Onlineberatung ist keine Konkurrenz zur realen Beratung vor Ort, sondern ein zeitgemäßes, sinnvolles und notwendiges Angebot in der weiten Palette der Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung. Gerade bei sehr schambesetzten Themen wie Gewalt, Missbrauch, Sexualität, bietet die Anonymität der Onlineberatung oft den geeigneten Rahmen, sich erstmalig zu öffnen. Häufig ist die Onlineberatung „Türöffner“, „Begleiter“ oder „Mutmacher“. Dabei bietet sie Eltern und Jugendlichen schnelle Orientierung und gibt erste fachliche Anregungen zu ihren Anliegen. In der Regel werden neue User in den Foren am gleichen Tag von den Moderatoren begrüßt und Erstanfragen in der Mailberatung innerhalb von 48 Stunden beantwortet.

Eine Mutter bedankt sich mit folgenden Worten:

*„Vielen Dank für die Antworten. Es fühlt sich überraschend gut an, wenn fremde Menschen sich so eingehend auf mein Problem einlassen. Danke. ... Ich werde die Tipps beherzigen und bin schon jetzt gespannt. Diese Seite ist wirklich eine Hilfe. Man fühlt sich sehr schnell verstanden und nicht mehr so allein. Und auch die Beiträge der anderen Eltern sind hilfreich und öffnen einem oft die Augen. Danke an die Herausgeber. Ich bin nun regelmäßig hier :)“*

Bei komplexeren Fragestellungen verweisen die Fachkräfte der Onlineberatung grundsätzlich auf die reale Beratung vor Ort. Mitunter werden die Angebote parallel genutzt, vor allem von Jugendlichen, die sich mit Hilfe der Onlineberatung Mut und Unterstützung holen, wie sie ihre Themen in der Realberatung oder -therapie ansprechen können. Diese Erkenntnis, dass es insbesondere Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr schwer fällt, sich im Rahmen der Realberatung zu öffnen, ist hilfreich für die Ausgestaltung der Beratung am EBZ, um passgenauer auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe eingehen zu können.

Im Jahr 2014 erbrachte Frau Ziegler folgende Leistungen:

Leistungen in der Onlineberatung	Stunden	Fälle
Jugendforum	134,00	
Mailberatung	44,75	
Anzahl Klienten in Mailberatung		22
davon Jugendliche		17
davon Eltern		5

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Beteiligung von Frau Ziegler schwerpunktmäßig auf die Betreuung des Jugendforums verlagert. Die Foren sind das „Aushängeschild“ der bke-Online-Beratung, da sie jederzeit von allen öffentlich sichtbar sind. Die diensthabenden Moderatoren lesen und prüfen daher alle eingestellten Beiträge, ob sie den Forumsregeln entsprechen. Nicht regelkonforme Beiträge werden entschärft oder ganz gelöscht. Neue User und Userinnen werden begrüßt und eingeladen, mehr von sich zu berichten. Auf ausgewählte Beiträge gehen die Moderatoren fachlich ein und regen den Austausch der Jugendlichen untereinander an.

Diese hohe Präsenz der Moderatoren – das Jugendforum ist jeden Tag des Jahres per Dienstplan durch eine Fachkraft betreut – und relativ knappe Personalressourcen (12 Fachkräfte) führten zur Verlagerung der Arbeitszeit. Das in dieser Weise betreute Jugendforum (und auch Elternforum) ist ein besonderes Qualitätsmerkmal der bke im Vergleich zu anderen Selbsthilfeforen.

Eine Regionalstatistik für 2014 steht leider nicht zur Verfügung. Diese wird erst wieder für 2015 analysiert werden können (Anbieterwechsel).

Katharina Ziegler

## 2.6. Qualitätssicherung

### 2.6.1. Fortbildungen

Im Jahr 2014 haben die Mitarbeitenden u. a. an folgenden Fortbildungen teilgenommen:

- Kinder, die nicht zum anderen Elternteil wollen
- Leitungsverantwortung in Beratungsstellen
- Fachtag „Kinder-im-Blick“
- Ausbildung zur TripleP Teen Gruppentrainerin
- Inner Family Systems - Systemische Therapie mit inneren Teilen
- Ausbildung in systemischer Therapie: Trennung und Scheidung, Psychosomatik, Abschied und Tod
- Ausbildung in Mediation (3 Module)
- Fortbildung für Verwaltungskräfte: „Umgang mit Krisen im Sekretariat“
- Bundeskonferenz für Erziehungsberatung Fortbildung "ADHS verstehen"
- Excel-Kurs
- Impulstag zur aktiven Selbstfürsorge
- Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung in Leipzig
- Fachtag für aus dem Dienst ausscheidende Mitarbeitende "Ende und Anfang"
- Fortbildung Paartherapie - psychodramatisch
- Fachtag Herausforderung Schulverweigerung

Kollegiales Lernen wird durch die Berichte von den Fortbildungen im Team gefördert. – Einige der Mitarbeitenden des EBZ-Teams bieten inzwischen **selbst Fortbildungen** an bzw. halten Workshops für FachkollegInnen und MultiplikatorInnen. Sie tun dies, soweit diese Tätigkeiten nicht in den öffentlich geförderten Arbeitsauftrag des EBZ gehören, außerhalb ihrer Arbeitszeit.

### 2.6.2. Fachliteratur

- Familiendynamik
- Kindschaftsrecht und Jugendhilfe (ZKJ; früher KindPrax)
- Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie
- Psychologie heute
- Korrespondenz – Evangelisches Zentralinstitut (ezi)
- Informationen für Erziehungsberatungsstellen (bke)
- Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung
- Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern (EAF)
- Pro Jugend – Aktion Jugendschutz Bayern
- KomDat, Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe, Informationsdienst der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (AKJ)

Es steht jährlich ein Etat für die Neuanschaffung von Literatur zur Verfügung.

### 2.6.3. Qualitätssicherung und Teamsupervision

Alle 14 Tage reflektieren die Mitarbeitenden in zwei Fallbesprechungs- bzw. Supervisionsgruppen ihre Beratungen. Die externe Supervision in zwei Halbgruppen lief auch 2014 mit großem Ertrag weiter. Neben der Arbeit an den eingebrachten Fällen ist in der Supervision auch Thema, wie die KollegInnen mit dem Druck von hochkonflikthaften Beratungen oder Fällen mit vermuteter Kindeswohlgefährdung professionell umgehen können.

Die einzelnen **Fachteams** wie z. B. „Kinder psychisch erkrankter Eltern“ oder „Trennungs-/Scheidungsberatung“ koordinieren regelmäßig ihre Aufgaben. Die SPFH greift dabei auch auf externe Supervisoren zurück. Bei Bedarf

können Fach- bzw. Krisenteams wie z. B. bei sexuellem Missbrauch oder Kindesmisshandlung einberufen werden. Das Organisationsteam reflektiert fachliche Entwicklungen und koordiniert die Zusammenarbeit des EBZ.

Zur bedarfsorientierten Weiterentwicklung unserer Angebote werden **Qualitätszirkel** gebildet, die kontinuierlich nach Wegen zur Optimierung unserer Arbeitsprozesse suchen.

#### 2.6.4. Qualitätsmanagement

In der jährlichen Klausurtagung findet der **Rückblick** auf die Bewältigung der Arbeit des zu Ende gehenden Jahres statt. Im **Ausblick** auf das kommende Jahr werden Ziele und Maßnahmen sowie Fortbildungspläne gemeinsam erstellt.

In den **Mitarbeiterjahresgesprächen** werden zwischen Mitarbeitenden und Leitung dialogisch Ziele vereinbart, die das fachliche Profil der Mitarbeitenden, des Teams und der Beratungsstelle weiter entwickeln.

Die Aufgabe der QM-Beauftragten im EBZ liegt bei den Mitarbeiterinnen Doris Langenberger (Beraterin) und Claudia Schmidt (Assistenz der Leitung). 2014 wurden, in Absprache mit der Leitung, zu folgenden Themen Qualitätssicherungsmaßnahmen ergriffen bzw. Verfahrensabläufe erstellt:

- Weiterentwicklung des Anmeldeverfahrens (wird in 2015 fortgesetzt):  
Das in der Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung seit jeher praktizierte Anmeldeverfahren (begrenzte Anmeldequeue, überschaubare Wartezeit, klare Kriterien für kurzfristige Fallübernahme, optimale Zuweisung der Anfragen auf die jeweiligen spezialisierten Fachkräfte ...) hat sich im Prinzip sehr gut bewährt. Das Verhalten der KlientInnen hat sich jedoch zum Teil geändert: Manche möchten Hilfe sofort und erscheinen nach einer angemessenen Wartezeit nicht. Bei einigen ist die Falldynamik so beschaffen, dass ein umgehender Kontakt mit einer Beratungsfachkraft notwendig ist, um das weitere Vorgehen festzulegen und die Problementwicklung in Bahnen zu lenken.  
Überlegt wird in Reaktion darauf, die Anmeldungen künftig nicht mehr vom Sekretariat allein aufnehmen zu lassen, sondern gleich seitens eines Beraters oder einer Beraterin einen Kontakt herzustellen. Darin wird dann geklärt, wer umgehend Beratung erhalten muss, wer eine ausführliche Diagnostik durchlaufen sollte, wer durch verschiedene Eigenaktivitäten die Zeit bis zum Beratungsbeginn aktiv nutzen kann – oder wer sich mit einem Kurzkontakt bereits ausreichend unterstützt sieht, seine Aufgaben aus eigener Kraft voranzubringen.  
Da diese Änderung des Anmeldeverfahrens, die in gewisser Hinsicht eine Abschaffung einer „Warteliste“ bedeutet, auch erhebliche Nebenwirkungen haben könnte, muss sie weiter durchgespielt werden, bevor sie realisiert, angepasst oder auch verworfen wird.
- Steuerung der wirtschaftlichen Situation des EBZ (bereits 2013 begonnen):  
Parallel zur fortlaufenden Dokumentation und Auswertung der Einrichtungsaktivitäten, findet in quartalsweisen Controlling-Gesprächen zwischen Leitung und Assistenz eine Überwachung der wirtschaftlichen Entwicklung des Evang. Beratungszentrums statt. Die unzureichende öffentliche Förderung und die knapp bemessenen Eigenmittel des Trägers erfordern eine extrem sparsame Ausgabenpolitik und ein ununterbrochenes Bemühen um Steigerung der Einnahmen, z. B. durch Anträge an Stiftungen, Einwerben von Spenden, Verhandlungen mit Kostenträgern usw.
- Prozessablauf bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch (bereits 2013 begonnen):  
In Abstimmung mit der entsprechenden interkommunalen Arbeitsgruppe von Diensten und Einrichtungen, die im Feld „Sexueller Missbrauch“ tätig sind, werden die EBZ-internen Regelungen überarbeitet und schriftlich dokumentiert. Die Fertigstellung erfolgt im Gleichklang mit der Arbeitsgruppe und der im Jahr 2013 eingerichteten Arbeitsgruppe zur „Interkommunalen Kinderschutzkonzeption“.

## 2.7. Prävention, Multiplikatoren- und Netzwerkarbeit

### 2.7.1. Prävention

#### Elternabende in Kindergärten, Schulen und ähnlichen Einrichtungen

Elternabende, Vorträge	Zeitaufwand <sup>1)</sup>	Teilnehmende
Referat in Kita (Stadt) „Wenn mein Kind ‚schwierig‘ ist – was lernen wir daraus“	4,5	22
Elternabend in Grundschule „Impulse aus TripleP für die Erziehung von Teens“	5	ca. 35
Referat in Grundschule Eibelstadt „Die Brüllfalle“	4	40
Vortrag mit Diskussion in Kindergarten (Landkreis) zu Medienerziehung, Umgang mit Smartphone, Facebook, WhatsApp & Co. –	5,5	20

#### Gruppenangebote, Kurse, Seminare

Gruppenarbeit/Kurse	Zeitaufwand <sup>1)</sup>	Teilnehmende
Schulung von Ehrenamtlichen zur Arbeit mit Alleinerziehenden	7	7
Kinder-im-Blick (2x)	120	20
Elternkurs für allein Erziehende mit Teenagern – TripleP (2 Durchgänge)	50	18
Elternkurs für Eltern mit Kindern 2 – 12 Jahre – Triple P (1 Durchgang)	50	5
Elternabend für Eltern mit Kindern aus BTS-Gruppen „Scheiden tut weh!“	8	22

2014 wurden die gleichen Elterngruppen durchgeführt wie im Vorjahr, mit Ausnahme der Info- und Gesprächsgruppe „Trennung – was nun?“. Sie sind in der Regel gut besucht und eingeführt. Durch ihr spezifisches Profil (Peer-Austausch, Anteile von Psychoedukation usw.) stellen sie eine ausgezeichnete Ergänzung zu der Arbeit im Einzelsetting dar.

### 2.7.2. Projektarbeit

Projektarbeit	Zeitaufwand <sup>1)</sup>	Teilnehmende
<b>Fachberatungsangebot GZSZ für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern</b>		
Begleitung Bachelor Arbeit „Bipolare Störungen und ihre Auswirkungen auf die Kinder erkrankter Eltern“	1,5	1
Anleitung von Fachkräften zur Arbeit mit betroffenen Familien	2	2,5
Fachakademie St. Hildegard: Seminar für angehende Erzieherinnen zur Arbeit mit Kindern und ihren psychisch erkrankten Eltern	30	3
Fachvortrag „Was brauchen Kinder und ihre psychisch kranken Eltern“ beim Runden Tisch Frühe Hilfen in Kitzingen (Veranstaltung von KoKi)	4,5	60
Schulung der Ausbildungsgruppe Psychiatriefachpfleger/innen hinsichtlich Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil	3	12
Teaminterne Schulung im SPDI des BRK Kitzingen zu Kindern psychisch erkrankter Eltern und zu den Formen der Unterstützung	6	2
Schulung de Teams des Sozialpsychiatrischen Dienstes mit Betreutem Wohnen, Bad Kissingen	7	8
Beteiligung am Interdisziplinären Expertentreffen „Kinder psychisch erkrankter Eltern“ an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Ulm, in Kooperation mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen	11	40

Unterstützung der Masterarbeit „Implementierung einer formativen Evaluation des therapeutischen Gruppenangebots ‚Gute Zeiten – schlechte Zeiten‘ für Kinder psychisch erkrankter Eltern im EBZ Würzburg“ (Institut für Psychologie)	8	4
Beitrag in Jugendhilfeausschuss des Landratsamts Main-Spessart zum Fachberatungsangebots GZSZ für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern	6,5	25
Verhandlungen mit Klinikleitung BKH Lohr über Aufbau Familiensprechstunde	1	2
Teilnahme und Organisation Jahrestagung Bundesarbeitsgemeinschaft „Kinder psychisch erkrankter Eltern“ <sup>2)</sup>	12	100
Pflege der Website des Kooperationsverbunds in Unterfranken „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“	6	-
Leitung der Steuerungsgruppe „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ in Unterfranken	15	15
Teilnahme AK „Frühe Hilfen“ in der Region Kitzingen (2 Treffen)	7	40
Coaching MitarbeiterInnen anderer Einrichtungen wg. der Etablierung von Angeboten für Kinder mit psychisch kranken Eltern	2	3
<b>Weiterentwicklung Trennungs- und Scheidungsberatung</b>		
Fachaustausch „Veränderungen der fachlichen Vorgehensweisen und der beratenden Haltung“ in der Gerichtsnahen Beratung	9	8
Teilnahme Bayerischer Familienrechtstag „Kooperation der bei Trennung und Scheidung befassten Berufsgruppen und Einrichtungen“	15	120
Leitung und Organisation Fachtag des Interdisziplinären Arbeitskreises Beratung bei Trennung und Scheidung, zum Thema „Aktuelle Entwicklungen: 1 Jahr gemeinsame elterliche Sorge nicht-verheirateter Paare. Gleichgeschlechtliche Paare, die mit Kindern leben“	20-30	50

<sup>2)</sup> Diese Tätigkeiten wurden außerhalb der Arbeitszeit erbracht und dienen zum einen der weiteren Etablierung des Fachberatungsangebots im bundesweiten Netzwerk und zum anderen der Förderung der Angebotsstruktur in der Region.

### 2.7.3. Fachberatung, Supervision für Fachkräfte der Jugendhilfe

Fachberatung/Supervision	Zeitaufwand <sup>1)</sup>	Teilnehmende
Weitere Fachberatungen im Rahmen des Fachberatungsangebots für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern	4,5	8
4 verschiedene Fachberatungsprozesse für Fachkräfte der Jugendhilfe und anderer Netzwerkpartner	20	7

### 2.7.4. Referenten- und Multiplikatorentätigkeit, Fortbildung

Referenten- und Multiplikatorentätigkeit, Fortbildung	Zeitaufwand <sup>1)</sup>	Teilnehmende
Vortrag „ADS / ADHS bei Auszubildenden“ in der Gruppe der Ausbildungsbetreuer der IHK Würzburg	5	12
Studierende der FHWS „Kinder psychisch erkrankter Eltern und die Möglichkeiten der Hilfe am Beispiel des Fachberatungsangebots GZSZ“	2,5	15
Schulungseinheit in Ausbildungsgruppe Telefonseelsorge zu EBZ-Angeboten	2,5	18
Themenreihe des Schröder-Hauses „Vielfalt Familie“ – Podiumsgespräch (anlässlich der EKD-Veröffentlichung zu Familie)	4	5
Beitrag in der Fachakademie St. Hildegard zu „Soziales Kompetenztraining“	5	35
Seminar für Studierende der Sozialen Arbeit an der FHWS zum Ev. Beratungszentrum und zum Fachberatungsangebot GZSZ	2,5	15
Workshop für ReligionspädagogInnen im Rahmen des Fachtags Schulpastoral	5	12
Ökumenischer Studientag für Pfarrer/innen und andere Hauptamtliche im	45	9

pastoralen bzw. seelsorgerlichen Dienst zu „Burnout“		
Workshop für die Mitarbeitenden der Psychologischen Beratungsstelle der Evangelischen Studierendengemeinde Würzburg	18	8

### 2.7.5. Arbeitskreise, Kooperation

Fachliche Arbeitskreise	Anzahl Termine	Zeitaufwand <sup>1)</sup>
AG „Familienbildung“ in Wü Stadt und Landkreis	1	3
Arbeitsgruppe zur Interkommunalen Kinderschutzkonzeption	3	9
Begleitung des Teams der Psychologischen Beratungsstelle der Evangelischen Studierendengemeinde Würzburg	1	2
Runder Tisch gegen Häusliche Gewalt	2	4
Arbeitskreis Gerichtsnaher Beratung (Bst-Teams/Familienrichter)	2	9
Interdisziplin. Arbeitskreis Trennung / Scheidung, mit Runder Tisch (Leitung)	2	4
Gemeindenaher Gesundheitskonferenz, AG Kind und Gesundheit	1	1,5
PSAG-AG „Psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen“	1	2,5
Arbeitskreis Frühe Hilfen in Würzburg	1	3
Kooperationskreis Kinderschutz (KOK) in der Region II (WÜ, KT, MSP)	2	5
Arbeitskreis Lernstörungen	2	6
AK gegen Sexuelle Gewalt	4	12
PSAG-AG's „Sozialpsychiatrie“ und „Suizidprävention“	1	2,5
AK der drei Dienste im Täter-Opfer-Ausgleich (z. T. mit Staatsanwaltschaft)	3	7
Vereinigung Jugendhilfe	1	2
ARGE Familien in der Stadt Würzburg	1	2
PSAG Gesamttreffen Region 2	1	2,5

Austausch, Vernetzung, Kooperation mit anderen Institutionen	Zeitaufwand <sup>1)</sup>
Fachtag der Karg Stiftung zur Arbeit mit hochbegabten Problemkindern	9
R.-A.-Schröder-Haus „Gemeinsame Angebote in der Familienbildung“	2,0
Kinderklinik am Mönchberg – Team der Ärzte und Pflegekräfte	1,5
Regionalforum Hochbegabung	2,5
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie	2
Kooperation mit Konsiliar-Nervenarzt	1
Bayerisches Sicherheitsgespräch zwischen Justiz, Frauenhäusern, Polizei usw.	2
Netzwerk Frühe Hilfen / Koordinierende Kinderschutzstellen	3
Konferenz der Dienste und Einrichtungen im Evang.-Luth. Dekanat Würzburg	4,5
Kooperation Koordinierende Kinderschutzstellen / Netzwerk Frühe Hilfen und Erziehungs- bzw. Schwangerschaftsberatungsstellen	2,5
Förderverein Sozialpädiatrie	2

### 2.7.6. Praktikanten

Praxisanleitung von Praktikanten	Zeitaufwand <sup>1)</sup>	Zahl der Personen
Betreuung von Studierenden bei Diplom- bzw. Bachelor/Masterarbeit	2	2
Betreuung Facharbeit „Trennung im Erleben der Kinder“	1,5	1
Psychologie	24	3
Sozialpädagogik	34	2
Betreuung Psychologin während ehrenamtlicher Mitarbeit, im Zusammenhang mit Masterstudium und Therapieausbildung	4	1

<sup>1)</sup> in Stunden, incl. Vor- und Nachbereitungszeit



## 2.8. Öffentlichkeitsarbeit und Gremien

### 2.8.1. Fachpolitische Gremien und Ausschussarbeit

Gremien und Ausschussarbeit	Zeitaufwand <sup>1)</sup>
Vorsitz der ARGE Jugendhilfe (§ 78 SGB VIII) im Landkreis Würzburg (3 Termine), incl. Vor-/ Nachbereitung und thematischer Untergruppen (1 Termin)	18
Jugendhilfeausschuss des Landkreises (incl. Unterausschuss Jugendhilfeplanung) (5 Termine)	13
Fachverband Beratung beim DW Bayern – Geschäftsführender Ausschuss	16
Beratungsstellen-Leiter-Treffen in der Region Würzburg (2 Termine)	6
Bezirksdelegierten-Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung in Bayern (1 Termin)	16
Stellenleitertagung der Evangelischen Beratungsstellen in Bayern plus sog. Zukunftstage des Fachverbands Beratung im DW Bayern zur Zukunft der Ehe-, Familien- und Lebensberatung bzw. der Erziehungsberatung	24
Konferenz unterfränkischer Beratungsstellenleiter (2 Termine) incl. Erarbeitung Tischvorlagen	10

### 2.8.2. Presseveröffentlichungen, Fachbeiträge

Presse, Rundfunk, TV, Fachbeiträge	Zeitaufwand <sup>1)</sup>
Artikel in der Mainpost Würzburg vom 5.3.2014 „Häusliche Gewalt: Viele Frauen schweigen aus Angst“	2,5
Artikel in Mainpost Würzburg vom 2.4.2014 „Kindern psychisch kranker Eltern frühzeitig helfen. Austausch beim vierten runden Tisch der KoKi-Stelle Kitzingen“	0,5
Artikel in Mainpost vom 1.7.2014 „Warnwesten schützen vor Schuldgefühlen. Originelle Benefizaktion des EBZ für Kinder mit psychisch erkrankten Eltern“	3
Artikel in „Jugendhilfe“ Heft 4/2014 „Erziehungsberatungsstellen als präventive Hilfe für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern“	14
Artikel im Monatsgruß Juni 2014 „Kinder stark machen“	1,5
Main-Echo 15.10.2014 „Leidet Mama wegen mir so? Depressive Eltern: Warum Kindern mit seelisch kranken Müttern/Vätern möglichst früh geholfen werden muss“	2
Interview mit Dipl.-Psych. Heike Richartz, Pastoralpsychologie am EBZ über „Humor und Karneval“ für Website der Landeskirche	1,5
Monatsgruß Mai 2014 „Familie ist da, wo Menschen füreinander Verantwortung übernehmen. Das Ev. Beratungszentrum bietet Hilfe, wenn es im Leben einmal hakt“	3
Mainpost 9.5.2014 „Vielfalt Familie. Projektstage vom 12. bis 23. Mai“	0,5
Mainpost 7.1.2014 „Fit machen für familiären Stress. Gruppe für Kinder“	1,5
Fachartikel von Andreas Schrappe „Die vergessenen kleinen Angehörigen – Kinder psychisch erkrankter Eltern“ in: Neurotransmitter 25 (2)	12

### 2.8.3. Andere Aktionen

Sonstige Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen	Zeitaufwand <sup>1)</sup>
Mitwirkung am Würzburger Gesundheitstag mit Schwerpunkt „Familien mit besonderen Belastungen“	7
Beteiligung an Vorbereitung und Durchführung Diakonie-Weihnachtsgottesdienst	9
Beitrag in der Nacht der Offenen Kirchen (ca. 80 Tln.) zum Thema „Liebe, Partnerschaft, Konflikt, Trennung und Neubeginn“	10

Die Fst. der Tabelle finden Sie auf Seite 17!

### 3. FÖRDERHILFE UND EINGLIEDERUNGSHILFE

#### 3.1. Förderhilfe

Der Erwerb der Schriftsprache und des Rechnens hat in unserer Kultur eine hohe Bedeutung für die gesamte psycho-soziale Entwicklung des Kindes. Wird dieser wichtige Lernprozess durch individuelle zentrale Ursachen beeinträchtigt, z.B. durch Legasthenie oder Dyskalkulie, kommt es zu Lern- und Leistungsstörungen, die in ebenso hohem Maße die gesamte Entwicklung des Kindes beeinträchtigen, vor allem auch seine Lernmotivation und seine Anstrengungsbereitschaft.

Nachteilsausgleich und Nachhilfe mildern zwar die Belastung, verändern jedoch nicht die ursächlichen Bedingungen und helfen somit bei der Bewältigung der Probleme nur unzureichend weiter. Reguläre Nachhilfe kann die Probleme im Hinblick auf Anstrengungsbereitschaft sogar verfestigen oder verstärken, da die individuellen zentralen Ursachen nicht einbezogen werden und Fortschritte trotz vielen Übens nicht erkennbar werden.

Hier kann die Förderhilfe am Evangelischen Beratungszentrum frühzeitig ansetzen. Orientiert an den individuellen Bedingungen erwirbt das Kind zum einen kompensierende Lernstrategien, zum anderen werden äußere Bedingungen durch Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrkräften optimiert. Auch lernt das Kind, Lernerfolg nicht ausschließlich am zunächst noch unerreichten Klassenniveau zu messen, sondern individuelle Fortschritte als Ermunterung wahrzunehmen. Würdigung individueller Fortschritte und Hilfe zu einer differenzierten Einordnung seiner Probleme sollen schließlich dazu beitragen, dass das Kind seine Lern- Leistungsprobleme nicht zum Mittelpunkt eines negativen Selbstbildes macht. Die enge Anbindung an Erziehungs- und Familienberatung zeigt sich besonders vorteilhaft, wenn die Bereiche auf Wunsch der Eltern schnell vernetzt werden können.

Alter	2014	2013	2012	2011	2010	2009
< 9 Jahre	1	1	0	0	-	1
9-10 Jahre	4	5	5	4	3	2
11-12 Jahre	4	5	6	6	5	2
> 12 Jahre	2	2	3	1	1	2
<b>Gesamt</b>	<b>11</b>	<b>13</b>	<b>14</b>	<b>11</b>	<b>9</b>	<b>7</b>

Förderhilfe als spezifische Hilfe für Kinder mit Lern-Leistungsstörungen kann zurzeit nur von Familien aus der Stadt Würzburg in Anspruch genommen werden. 2014 erhielten 11 Jungen und Mädchen Förderhilfe im EBZ. Die Fallzahlen haben gegenüber den beiden Vorjahren leicht abgenommen, dafür aber die abgerechneten Tätigkeitseinheiten zugenommen – ein Hinweis auf intensive Arbeit mit jedem Kind.

Schule/Ausbildung	2014	2013	2012	2011	2010	2009
Förderschule	-	-	-	-	1	-
Grundschule	5	6	7	6	6	4
Hauptschule	3	2	1	1	1	1
Realschule		2	2	-	-	1
Gymnasium		3	4	4	1	1
<b>Gesamt</b>	<b>11</b>	<b>13</b>	<b>14</b>	<b>11</b>	<b>9</b>	<b>7</b>

Bei fünf Fällen waren es die Schulen bzw. der schulpsychologische Dienst, die Förderhilfe empfahlen. Viermal kam der Hinweis vom Jugendamt bzw. aus der Jugendhilfe, vier Familien brachten die Initiative selbst auf.

Abgerechnete Tätigkeitseinheiten	2014	2013	2012	2011	2010	2009
Einzel	281	222	205	219	200	151
Gruppen	0	0	0	9	0	0

Bei neun Kindern lag eine festgestellte Lese-Rechtschreibstörung bzw. -schwäche der Hilfe zugrunde, bei zwei Kindern eine Rechenstörung oder -schwäche, in vier Fällen einhergehend mit AD(H)S.

Zentrale Beratungsanlässe	2014	2013	2012	2011	2010	2009
Lese-Rechtschreibstörung/ -schwäche	9	10	9	6	5	4
Rechenstörung /-schwäche	2	3	5	5	5	3
Aufmerksamkeitsstörg., Hyperaktivität	4	5	4	3	2	1
sonstige Lern- und Leistungsprobleme	1	0	1	1	0	1

### 3.2. Eingliederungshilfe

Die Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII ist eine Form der gesetzlich vorgesehenen Unterstützung für Kinder und Jugendliche, die von seelischer Behinderung bedroht oder betroffen sind und infolge dessen in ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt sind.

Teilhabe am Leben in der Gesellschaft meint im Zusammenhang des § 35a SGB VIII zum Beispiel die adäquate soziale und leistungsmäßige Bewältigung des Schulbesuchs, die Einnahme einer altersangemessenen Rolle in Gruppe und Gesellschaft und die Entwicklung einer positiven und autonomen psychischen Verfassung.

Das EBZ bietet für betroffene Kinder und Jugendliche die Eingliederungshilfe als ambulante Hilfe an. Schulisches Scheitern, soziale Konflikte oder Lebensüberdrußgedanken können darauf hinweisen, bisweilen entscheidend dazu beitragen, dass auf dem Hintergrund seelischer Störungen des Kindes bzw. Jugendlichen seine „Teilhabe“ beeinträchtigt ist. Eingliederungshilfe zielt darauf, die psychischen Probleme und deren Folgen soweit zu begrenzen, dass der junge Mensch seinen Platz in der Gesellschaft einnehmen kann.

Fallzahlen	männlich	weiblich	2014	2013	2012	2011	2010	2009
Stadt	5	1	6	7	10	12	15	10
Landkreis	7	1	8	6	5	6	4	10
Außerhalb	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>12</b>	<b>2</b>	<b>14</b>	13	<b>15</b>	<b>18</b>	<b>19</b>	<b>20</b>

Alter	2014	2013	2012	2011	2010	2009
< 9 Jahre	2	1	0	3	1	1
9-10 Jahre	1	2	3	4	4	8
11-12 Jahre	3	4	6	4	8	7
13-14 Jahre	5	2	1	3	5	3
> 14 Jahre	3	4	5	4	5	1
<b>Gesamt</b>	<b>14</b>	13	<b>15</b>	<b>18</b>	<b>19</b>	<b>20</b>

In drei Fällen kam die Empfehlung zur ambulanten Eingliederungshilfe von der Schule, in neun Fällen von dem Jugendamt bzw. von Jugendhilfeeinrichtungen, oft (auch) von den Eltern selbst. Von den Kindern besuchten drei die Grundschule, 10 die Mittelschule und eines ein Gymnasium.

Abgerechnete Tätigkeitseinheiten	2014	2013	2012	2011	2010	2009
Stadt	127	203	231	288+9	294	207
Landkreis	145	139,6	157,5	128,5	166	236

Bei den Anmeldegründen dominierten im Jahr 2014 die Lern- und Leistungsprobleme in Verbindung mit weiteren emotionalen oder sozialen Auffälligkeiten, die an der Entwicklung der (drohenden) seelischen Behinderung beteiligt waren.

Gerti Link, Andreas Schrappe

## 4. SOZIALPÄDAGOGISCHE FAMILIENHILFE

### 4.1. Konzeptionelle Überlegungen

Auf 27 Jahre Erfahrung in der Sozialpädagogischen Familienhilfe kann das Evangelische Beratungszentrum inzwischen aufbauen. Erstmals seit vielen Jahren war 2014 die Zahl der Familien mit psychisch erkrankten Familienangehörigen (insbesondere Depressionen, Sucht, Psychosen, Persönlichkeitsstörungen, ADHS) rückläufig, wenn auch weiterhin auf insgesamt hohem Niveau.

Um den speziellen Bedürfnissen und Erfordernissen psychisch erkrankter Eltern Rechnung zu tragen, hat die SPFH deshalb schon vor einigen Jahren damit begonnen, sich den spezifischen Herausforderungen dieser Zielgruppe auch konzeptionell zu stellen und neue Wege in der in der Begleitung dieser Familien zu ermöglichen.

Neben der besonderen Fachkenntnis von psychischen Erkrankungen und deren Auswirkungen auf familiäre Systeme profitiert die Förderung und Begleitung von Familien mit psychisch erkrankten Eltern insbesondere von einer größtmöglichen Flexibilität hinsichtlich Betreuungsintensität und Betreuungsdauer. Im Einzelfall erweisen sich lange, periodisch konzipierte Betreuungsverläufe gegenüber kompakt-intensiven Ansätzen, als die für die Familien nachhaltig effektivere Verlaufsform der SPFH. Die Erfahrung zeigt, dass psychisch kranke Elternteile mehr als unbelastete Menschen auf vertraute und verlässliche (Arbeits-) Beziehungen angewiesen sind, um sich anvertrauen und Hilfe zulassen zu können.

Personell wurde die SPFH im EBZ 2013/2014 EBZ daher so vernetzt, dass Familien nach Abschluss der SPFH im Bedarfsfall lose an das EBZ angebunden werden können, unter Beibehaltung der vertrauten Bezugsperson. Ziel soll sein, in der SPFH erzielte Fortschritte stabil zu halten bzw. neuen Überforderungssituationen möglichst frühzeitig begegnen zu können. Die grundsätzliche Möglichkeit, unter Beibehaltung der vertrauten Bezugsperson zwischen intensiver SPFH und weitmaschiger Erziehungsberatung wechseln zu können, eröffnet neue Wege, dem schwankenden Hilfebedarf psychisch kranker Eltern Rechnung zu tragen.

### 4.2. Die SPFH im Jahr 2014 in Zahlen

Anzahl der betreuten Familien: 27			
Anzahl der betreuten Kinder unter 18 Jahren: 48			
Alter der Kinder	Mädchen	Junge	Gesamt
0 – 2 Jahre	3	4	7
3 – 5 Jahre	4	2	6
6 – 9 Jahre	6	8	14
10 – 13 Jahre	4	4	8
14 – 17 Jahre	6	7	13
über 18 Jahre	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>23</b>	<b>25</b>	<b>48</b>

17 der Kinder befanden sich in Fremdunterbringung, bei 8 erfolgte sie bereits vor der SPFH. Von den 27 Familien bezogen 6 ihr Einkommen aus eigener Erwerbstätigkeit, 8 teilweise und 13 ausschließlich aus öffentlichen Mitteln. 14 Familien hatten einen deutschen, 9 einen gemischten und 4 einen anderen kulturellen Hintergrund.

Dauer der beendeten Hilfen						
in Jahren:	bis 0,5	0,5 – 1,0	1,0 – 1,5	1,5 – 2,0	2,0 – 2,5	über 2,5
2012	3	2	1	2	2	1
2013	2	1	6	2	1	0
2014	3	2	2	1	2	2

Im Jahr 2014 wurden 27 Familien (2013: 30 Familien, 2012: 30 Familien, 2011: 22 Familien, 2010: 18 Familien) betreut, 12 davon wurden 2014 abgeschlossen.

Zusammensetzung der Familien					
Kinder/Jugendliche leben	2014	2013	2012	2011	2010
bei leiblichen Eltern	4	5	6	5	4
in Stieffamilie/Patchwork	3	4	8	3	2
bei allein erzieh. Elternteil	20	21	16	14	12
davon: alleinerz. Mu / Va	20/0	21/0	15/1	13/1	11/1

Eine psychische Erkrankung (inklusive Sucht und ADHS) lag 2014 bei 19 von 27 Familien vor. 16 Erwachsene und 14 Kinder waren deswegen in ärztlicher Behandlung. Die Diagnose ADHS hatten 1 Erwachsener und 12 Kinder. 5 Erwachsene und 1 Kind waren 2014 von einer Suchterkrankung betroffen.

Psychische Erkrankung					
	2014 <sup>1)</sup>	2013 <sup>1)</sup>	2012	2011	2010
Anzahl betroffener Familien	19	25	22	10	9
davon erkrankt: Elternteil	16	19	15	10	9
Kind	17	24	9	0	1
in ärztlicher Behandlung	30	29	17	7	7

<sup>1)</sup> seit 2013 werden auch Sucht und ADHS einbezogen.

In 7 Familien spielte körperliche Gewalt eine Rolle, 3x gegen Partner, 1x gegen Kinder, 2x von Kindern ausgehend gegen Eltern, und 1x eine autoaggressive Form der Gewalt. Bei 16 der 27 Familien war ein erhebliches Gefährdungspotential für die Kinder festgestellt worden, 10x bereits vor Beginn der SPFH und 6x im Verlauf der Hilfe. Das Gefährdungspotential ergab sich zumeist aus einer Vernachlässigung der Kinder.

Arbeitsschwerpunkte	2014	2013	2012	2011	2010
Entwicklung und Stärkung der Erziehungskompetenz	26	29	29	21	17
Familienberatung (z.B. Verbesserung Kommunikation)	22	27	17	11	14
Entwicklung und Stärkung der Alltags-, Haushalts- und Wirtschaftskompetenz	27	24	29	26	13
Beratung in Partnerschaftsfragen	6	12	13	8	6
Beratung bei Trennung und Scheidung	8	7	7	4	7
Lebensberatung (z.B. Bearbeitung biograf. Belastung)	12	18	14	9	9
Beratung bei Gesundheits- und Hygienefragen	11	14	14	10	7
Suchterkrankung, psychische Erkrankung	15	21	14	1	2
Familiäre Gewalt	7	6	3	1	3

Bedeutendster und häufigster Aufgabenschwerpunkt 2014 war, wie auch in den Jahren zuvor, die Entwicklung und Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz.

Nachmittagsbetreuung der Kinder	2014	2013	2012	2011	2010
0 bis 2;11 Jahre	0	0	1	1	2
3 Jahre bis Schuleintritt	8	11	8	10	8
Schulalter	20	22	28	17	21
Gesamt	28	33	37	28	31

Unverändert problematisch ist die Begleitung von berufstätigen Eltern, deren Kinder bis in den späten Nachmittag einen Hort oder Kindergarten besuchen. Termine am späten Nachmittag bzw. frühen Abend kollidieren zwangsläufig mit der Zubereitung des Abendessens und dem Zubettbringen der kleineren Kinder. Zugleich fehlt den Eltern abends oft die Kraft, sich mit grundlegenden Problemen Ihres Lebens auseinanderzusetzen. Außerdem mangelt es hierfür, wegen der Präsenz der Kinder, auch an ausreichend ungestörten Momenten.

Gabriele Kraft, Andreas Roth, Katharina Ziegler

## 5. EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSBERATUNG

### 5.1. Fallzahlen

Im Jahr 2014 ist die Zahl der Fälle bzw. der beratenen Personen in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL-Beratung) erneut deutlich angestiegen, was allein auf den Anstieg der Paarberatungen zurückzuführen ist. Darin zeigt sich das Bemühen des EBZ, der gestiegenen Nachfrage insbesondere nach Ehe- und Partnerschaftsberatung noch umfassender nachzukommen.

Personen- und Fallzahlen EFL	2014	2013	2012	2011	2010	2009
Fälle (einzeln oder Paar)	251	180	158	120	135	130
Beratene Personen	402	254	224	172	171	158

Bei den 251 Fällen handelt es sich um die Beratung von 100 Einzelpersonen und 151 Paare bzw. Teilfamilien. 31 % der Anmeldenden kannten das EBZ von früheren Beratungen, 14 % erhielten die Information bzw. Anregung durch Bekannte/ Verwandte. 10 % wurden von ärztlicher Seite hingewiesen, immerhin 20 % besorgten sich die Information aus dem Internet.

### Übernahmen und Neuaufnahmen

Fallzahlen	gesamt	in %	männl.	in %	weibl.	in %
Übernahmen aus Vorjahr	61	24,3	21	8,4	40	15,9
Neuaufnahmen	190	75,7	50	19,9	140	55,8
<b>Gesamtzahl der Fälle 2014</b>	<b>251</b>	<b>100,0</b>	<b>71</b>	<b>28,3</b>	<b>180</b>	<b>71,7</b>
Abgeschlossen	164	65,3	44	17,5	120	47,8
übernommen nach 2015	87					

„Männlich/weiblich“ beschreibt hier das Geschlecht der anmeldenden Person. Die Initiative zur Anmeldung ging (etwa wie 2013) zu 53,9 % von der Frau, zu 17,4 % vom Mann und zu 26,0 % vom Paar gemeinsam aus.

### 5.2. Merkmale der beratenen Personen

Altersverteilung insgesamt	gesamt	in %	männl.	in %	weibl.	in %	VJ in %
18 bis 27 Jahre	28	11,2 %	7	10,1 %	21	11,7%	10 %
27 bis 35 Jahre	33	13,3 %	9	13,0 %	24	13,3%	14,4 %
35 bis 40 Jahre	31	12,4 %	8	11,6 %	23	12,8%	7,2 %
40 bis 45 Jahre	29	11,6 %	9	13,0 %	20	11,1%	8,3 %
45 bis 50 Jahre	35	14,1 %	8	11,6 %	27	15,0%	14,4 %
50 bis 55 Jahre	37	14,9 %	13	18,8 %	24	13,3%	16,7 %
55 bis 60 Jahre	22	8,8 %	4	5,8 %	18	10,0%	11,1 %
60 bis 65 Jahre	16	6,4 %	3	4,3 %	13	7,2%	6,7 %
65 Jahre und älter	18	7,2 %	8	11,6 %	10	5,6%	11,1 %
<b>Gesamt</b>	<b>249</b>		<b>69</b>		<b>180</b>		
<b>Verteilung in %</b>		<b>100,0 %</b>		<b>100,0 %</b>		<b>100,0 %</b>	<b>100,0 %</b>

Bezüglich des Alters der anmeldenden Person gibt es keine eindeutigen Trends im Vergleich zum Vorjahr.

## Familienstand, Dauer der aktuellen Partnerschaft, Kinder

Die anmeldende Person ist in 26 % aller Fälle ledig und in 44 % verheiratet, sowie in 16 % getrenntlebend bzw. geschieden und in 4 % verwitwet. In einer eingetragenen Lebensgemeinschaft leben weniger als 1 % der anmeldenden Personen.

Dauer der aktuellen Partnerschaft	Fälle	in %	Vorjahr
Single	42	16,73	18,3
Partnerschaft bis 3 Jahre	43	17,13	11,7
Partnerschaft 4 - 6 Jahre	23	9,16	7,8
Partnerschaft 7 - 9 Jahre	18	7,17	6,1
Partnerschaft 10 - 12 Jahre	18	7,17	4,4
Partnerschaft 13 - 15 Jahre	15	5,98	6,1
über 15 Jahre	63	25,1	33,3

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich mehr „frischgebackene“ Paare (Dauer Partnerschaft bis 3 Jahre) angemeldet, dagegen weniger „altgediente“ Paare (Dauer Partnerschaft über 15 Jahre).

In 52,6 % der Fälle lebt der Erwachsene bzw. das Paar nicht (mehr) mit Kindern im gleichen Haushalt zusammen. Bei 15,1 % leben ein Kind und bei 19,9 % der Fälle zwei oder mehr Kinder (noch) daheim.

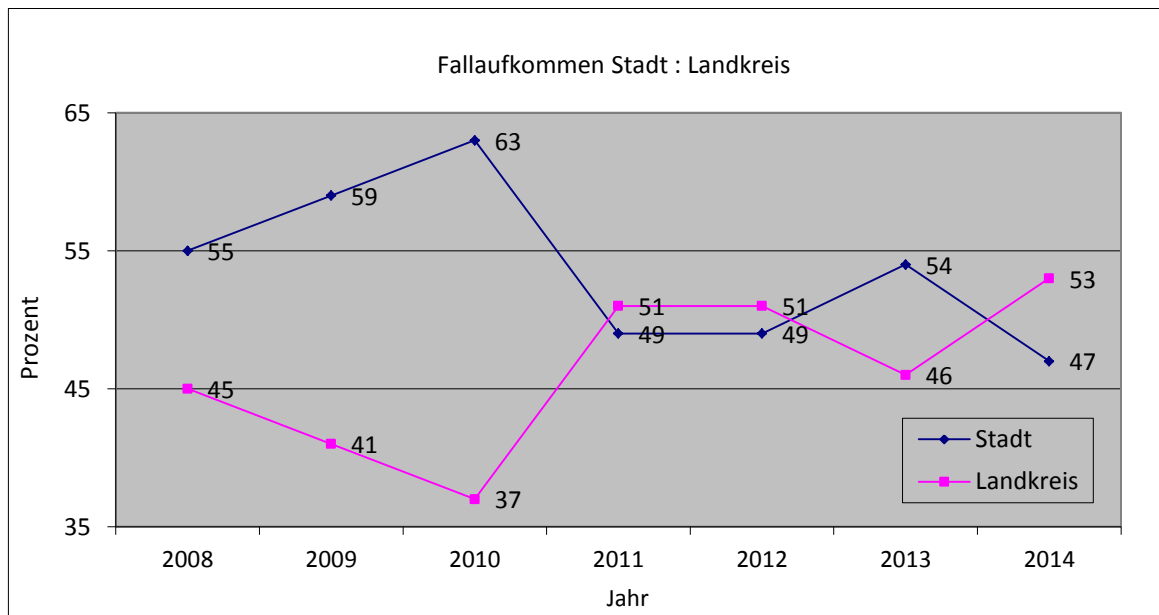
## Ausbildung und Einkommen

Die sog. „repräsentative“ Person hat zu 11,55 % (Vorjahr: 11,11 %) keine Ausbildung oder befindet sich gerade darin. In 51,39 % (Vorjahr: 48,89 %) der Fälle hat sie eine Berufsausbildung abgeschlossen, in 21,91 % (Vorjahr: 30,00 %) ist sie höher qualifiziert. – In 87,77 % (Vorjahr: 84,62 %) der Fälle lebt die Person bzw. das Paar von eigenem Einkommen, zu 9,17 % (Vorjahr: 11,83 %) von öffentlichen Transferleistungen.

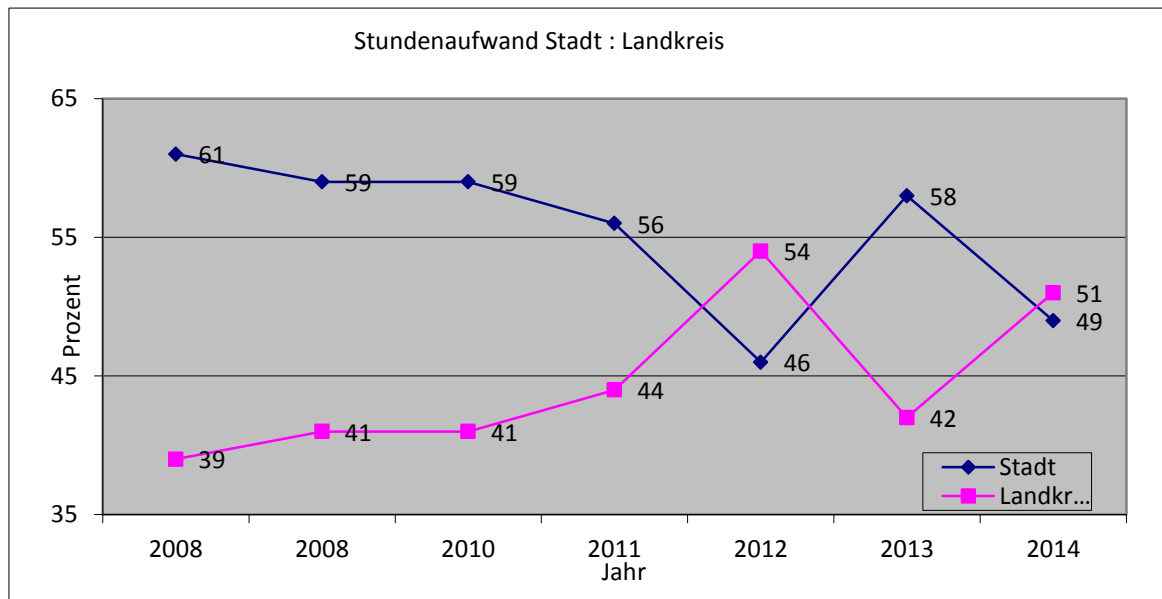
## Regionale Verteilung

Wohnorte	2014	in %	2013	in %	2012	in %	2011	in %	2010	in %
WÜ-Stadt	111	44,2	52,3	46,8	48,3	59,2				
WÜ-Landkreis	124	49,4	44,4	48,7	50	34,8				
Andere Kreise	16	6,4	3,3	4,4	1,7	5,9				
<b>Gesamt</b>	<b>251</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

Was die Herkunft der anmeldenden Ratsuchenden betrifft, überwiegt die Zahl der Personen aus dem Landkreis im Jahr 2014 die Zahl derjenigen aus der Stadt Würzburg, umgekehrt wie 2013, um wenige Prozent. Im Durchschnitt der letzten vier Jahre gleicht sich das Verhältnis nahezu aus.



Auch das Verhältnis der aufgewandten Stunden, je nach Herkunft der Ratsuchenden in Stadt oder Landkreis, hat sich 2014 wieder ausgeglichen entwickelt. 49 % der Beratungsleistungen erging an BürgerInnen der Stadt Würzburg, 51 % an Landkreis-BürgerInnen, was mit o. g. Fallzahlverteilung einhergeht.



### Beratungsinhalte

Beratungsinhalte (Mehrfachnennung möglich)	Gesamt	in %	Vorjahr in %
personenbezogene Anlässe	89	31,2 %	34,4 %
partnerbezogene Anlässe	141	49,5 %	40,5 %
familienbezogene Anlässe	52	18,2 %	22,9 %
gesellschaftsbezogene Anlässe	3	1,1 %	2,2 %
<b>Gesamt</b>	<b>285</b>	<b>100,0 %</b>	<b>100,0 %</b>

Auch in dieser Tabelle über die zentralen Beratungsinhalte überwiegen 2014 die Partnerschaftsthemen, was mit der gestiegenen Zahl der Paarberatungen einhergeht.



### Ausgewählte Anmeldegründe

Ausgewählte Anmeldegründe (Mehrfachnennungen möglich)	2014	in % <sup>1)</sup>	2013	2012	2011
Körperliche Beeinträchtigungen, psychosomatische Probleme	26	10,4	4,6	6,6	4,5
Probleme mit Begabung, Arbeits- und Leistungsfähigkeit	9	3,6	4	3,5	1,8
Ängste, Phobien	12	4,8	3,3	3,5	2,7
Depressivität, Suizidalität, Selbstwertprobleme	35	13,9	10,3	10,4	10,9
Kontaktprobleme, Isolation, Einsamkeit	12	4,8	3,3	4,2	3,6
Missbrauchs- und Gewalterfahrung	11	4,4	3,3	2,4	2,2
Alkohol- und Drogenmissbrauch	3	1,2	1	2,1	2,3
Paarkonflikte, eskalierendes Streitverhalten	48	19,1	15,9	10,4	13,6
Untreue eines Partners	16	6,4	2,6	4,2	2,7
Ambivalenzphase	31	12,4	8,9	6,9	5,5
Akute Trennungs-/Scheidungsphase	24	9,6	7,3	4,2	5
Spannungen/Streit mit Mitgliedern der Herkunftsfamilie	12	4,8	6	8	7,3
Spannungen/Streit mit den erwachsenen Kindern	8	3,2	2,3	4,5	4,5
Erkrankung oder Behinderung eines Elternteils	1	0,4	1,3	2,1	7,7
Psychische Auffälligkeit oder Sucht eines Elternteils	15	6,0	3,6	3,8	6,4
<b>Summe der ausgewählten Gründe</b>	<b>263</b>		<b>77,7</b>	<b>76,5</b>	<b>81,8</b>
<b>Summe aller Anmeldegründe</b>	<b>343</b>		<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

<sup>1)</sup> Die Prozentzahlen beziehen sich auf die Gesamtheit der 251 Fälle. Mehrfachnennungen waren möglich.

Im Mittelpunkt der Ehe-, Familien- und Lebensberatungen stehen die Paarkonflikte mit ihrem eskalierenden Streitverhalten, an zweiter Stelle die emotionalen Probleme (Depression, Suizidalität). Ähnlich hoch sind die Gründe im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung. Probleme mit der Arbeits- bzw. Leistungsfähigkeit haben, wenn auch auf geringem Niveau, gegenüber 2011 (1,8 %) zugenommen.

### Wartezeit

Verteilung der Wartezeiten	absolut	in %	Vorjahr in %
0 Tage	7	2,8 %	3,3 %
bis 2 Tage	4	1,6 %	3,3 %
bis 4 Tage	7	2,8 %	1,7 %
bis 7 Tage	12	4,8 %	5 %
bis 14 Tage	49	19,5 %	10,6 %
bis 21 Tage	26	10,4 %	0 %
bis 1 Monat	34	13,5 %	21,7 %
bis 2 Monate	60	23,9 %	28,9 %
bis 3 Monate	37	14,7 %	20,6 %
bis 6 Monate	13	5,2 %	3,9 %
bis 9 Monate	1	0,4 %	0 %
bis 12 Monate	0	0,0 %	0 %
mehr als 12 Monate	1	0,4 %	0 %

Die Wartezeit für die Ratsuchenden, das ist die Zeit zwischen Anmeldung und Beratungsbeginn, hat 2014 gegenüber dem Vorjahr deutlich abgenommen. Bei 31,5 % der Fälle (Vorjahr: 23,9 %) erhalten Ratsuchende ein Erstgespräch innerhalb von nur zwei Wochen.

In 79,3 % aller Anmeldungen (Vorjahr: 74,5 %) erfolgt das Erstgespräch binnen zwei Monaten. Dies ist ein Beleg für die anhaltende Niederschwelligkeit des Beratungsangebots. Nur 20,7 % (Vorjahr: 24,5 %) müssen länger als

zwei Monate warten, wobei dies oft auch auf Termenschwierigkeiten der KlientInnen (aufgrund intensiver oder wechselhafter Berufstätigkeit) zurückgeht.

Nach dem Erstgespräch gibt es im EBZ übrigens keine weitere Wartezeit, d. h. die Beratung beginnt damit gleich. In Verbindung mit der Telefonsprechstunde – zwei Mal pro Woche ist einE BeraterIn telefonisch zu erreichen für eine erste Abklärung oder Krisenintervention – erweist sich das EBZ auch in der Ehe- und Lebensberatung als ein niederschwelliges, vergleichsweise kurzfristig anzugehendes Hilfeangebot.

## 5.3. Leistungen

### Klientenbezogene Leistungen

Analog zur Steigerung der Fallzahlen, hat auch die Zahl der aufgewandten Beratungsstunden deutlich zugenommen von 808 (im Jahr 2013) auf 1275.

Aufgewendete Beratungsstunden (in vollen Stunden) <sup>1)</sup>	Gesamt	Landkreis	Stadt	Sonstige
Test	0	0	0	0
Anamnese, Exploration	92	50	36	6
Familiendiagnostik	19	13	6	0
Beratung/Therapie	1096	516	509	71
Krisenintervention	20	6	13	1
Telefonberatung (länger als 10 Min)	28	20	7	1
Mediation	16	1	4	11
Umgang	0	0	0	0
Fallbezogener Fachkontakt	2	1	1	0
Hausbesuch	1	1	0	0
Helfer-/Hilfeploankonferenz	0	0	0	0
Offene Sprechstunde	0	0	0	0
Gutachten/Bericht	1	0	1	0
Risikoabschätzung	0	0	0	0
<b>Summe</b>	<b>1275</b>	<b>608</b>	<b>577</b>	<b>90</b>

<sup>1)</sup> In vollen Stunden à 60 Minuten (ebenfalls incl. Vor- und Nachbereitung)

### Kontakte

Anzahl der Beratungskontakte (nach Abschluss)	gesamt	männl.	weibl.	in %	Vorjahr in %
1 Kontakt (30-60 Min.)	5	1	4	3,1	2,5
2 - 3 Kontakte (61 - 180 Min.)	54	18	36	33,5	37,2
4 - 5 Kontakte (usw.)	29	7	22	18,0	15,9
6 - 10 Kontakte	36	8	28	22,4	26,5
11 - 20 Kontakte	29	6	23	18,0	9,7
über 20 Kontakte	8	3	5	5,0	6,2
<b>Summe aller Kontakte</b>	<b>1136</b>	<b>297</b>	<b>839</b>		
<b>Durchschnittliche Kontaktanzahl pro Fall</b>	<b>4,5</b>				

<sup>1)</sup> betrifft nur die abgeschlossenen Fälle. Gilt incl. Zeit für Vor- und Nachbereitung

Die Zahl der Kontakte pro Fall ist 2014 mit 4,5 aufgrund der gestiegenen Fallzahlen zurückgegangen.

## 6. PASTORALPSYCHOLOGIE

Erfreulicher weise konnte im Herbst 2014 wieder ein „Kurs für Seelsorgerliche Praxis und Gemeindegearbeit - KSPG“ im EBZ Würzburg angeboten werden. Mit dem KSPG-Kurs bietet die Evang. Landeskirche in Bayern den PfarrerInnen und weiteren Hauptamtlichen sowie Ehrenamtlichen eine intensive Fortbildungsmöglichkeit an, um die Kompetenzen in Seelsorge, Gesprächsführung, Gruppenleitung usw. zu vertiefen. Dieses Angebot wird mittlerweile von verschiedenen Berufsgruppen genutzt – insbesondere von PfarrerInnen und ReligionspädagogInnen, die an einer erweiterten Zusatzausbildung in einer heterogenen Gruppe interessiert sind, die es möglich macht, auch Arbeitsfelder jenseits der eigenen Gemeinden und Schulen kennenzulernen.

Neben der Fortbildung sind weitere wichtige Arbeitsfelder der PastoralPsychologie des EBZ die Supervision unterschiedlicher kirchlicher MitarbeiterInnen im Kirchenkreis Ansbach-Würzburg sowie die Mediation und Moderation bei Konflikten und Problemen in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen sowie die Zusammenarbeit mit Pfarrkonferenzen und ehrenamtlichen kirchlichen Gremien. Supervision dient der Reflexion der eigenen Arbeit und der Erweiterung des eigenen Handlungsspektrums in allen Feldern von Seelsorge und Gemeindegearbeit. Hierbei wird das beruflich-soziale Umfeld ebenso betrachtet wie auch individuelle Verhaltensmuster und Elemente der eigenen Biografie, die einer Weiterentwicklung der Persönlichkeit und einer Konfliktlösung entgegen stehen könnten.

Es konnten im Jahr 2014 insgesamt drei Psychodrama-Supervisionsgruppen angeboten werden: je eine für PfarrerInnen und ReligionspädagogInnen in Würzburg und Ansbach sowie eine Gruppe für Leiterinnen von Kindertageseinrichtungen in Würzburg. Diese wurden von den Teilnehmenden als wertvolle Reflexions- und Austauschmöglichkeit geschätzt. Zugleich ermöglicht die Arbeit mit dem Psychodrama auch eine lebendige und abwechslungsreiche Betrachtung von beruflichen Zusammenhängen aus anderen Perspektiven, was neue Blickwinkel eröffnet und verhaltensrelevante Veränderungen möglich macht.

Die Zusammenarbeit mit evang. Kindertageseinrichtungen in Form von Team-Supervision und Mediation konnte weiter ausgebaut werden und auch die Fortbildung für Pfarramtssekretärinnen war erneut gut besucht.

Interessant waren auch die verschiedenen durchgeführten Vorträge und Veranstaltungen für unterschiedliche kirchliche Zielgruppen, wie z.B. der ökumenische Studientag zum Thema ‚Burn-out-Prophylaxe‘ und der Psychodrama-workshop bei der Schulpastoral : ‚Gott in’s Spiel bringen‘. Die Veranstaltungsreihe zusammen mit dem Rudolf-Alexander-Schröder-Haus zum Thema ‚Vielfalt der Familienformen‘ oder die Teilnahme an der Nacht der offenen Kirchen verbanden in besonderer Form die EBZ-Bereiche Ehe- und Familienberatung und PastoralPsychologie miteinander.

### 6.1. Fortbildungen: Tagesseminare, Blockseminare, Fachtage

„Könnten Sie mal schnell ...“ - Dreitägiges Blockseminar für Pfarramtssekretärinnen  
Ort: Wildbad Rothenburg  
7 TeilnehmerInnen

Erfreulicherweise konnte 2014 wieder der Kurs für Seelsorgerliche Praxis und Gemeindegearbeit (KSPG) mit 10 TeilnehmerInnen beginnen. Die Öffnung des Kurses auch für andere, in den Gemeinden tätige Berufsgruppen als lediglich PfarrerInnen sorgte für eine heterogene und interessante Gruppenkonstellation.

Des Weiteren wurde die Kursstruktur geändert: die 100 Stunden Fortbildung verteilen sich nun auf vier 3-tägige Blockseminare zu den Themen Gesprächsführung und seelsorgerliches Selbstverständnis, Umgang mit schwierigen/psychisch kranken Menschen, Gruppenleitung und Konfliktbewältigung. Danach folgen 3 Tagesseminare im Folgejahr zu relevanten, von der Gruppe gewählten Themen wie De-Eskalation, Umgang mit Suizidalität oder familiären Krisen. Zusätzlich finden noch 4 Tage Supervision der seelsorgerlich-gemeindlichen Tätigkeit in der Ausbildungsgruppe statt.

## 6.2. Supervisionen und Moderationen

Einzelsupervisionen PfarrerInnen u.a. Hauptberuflichen

2 Supervisionsprozesse mit 10 Sitzungen à 90 Minuten

18 Supervisionsprozesse mit 57 Sitzungen à 60 Minuten

mit: 11 PfarrerInnen, 3 DiakonInnen, 3 Religionspädagoginnen, 2 Sekretärinnen, 1 Sonstige

Paarberatungen für PfarrerInnen, Supervision wegen Stellenteilung

14 Sitzungen mit 4 Paaren

Teamsupervisionen

10 Treffen à 120 Min. Team-Supervision für Mitarbeiterinnen einer Sozialstation (7 Personen)

1 Treffen à 120 Min. Team-Supervision für Mitarbeiterinnen eines ev. Kindergartens (6 Personen)

4 Treffen à 120 Min. Team-Supervision für Mitarbeiterinnen eines ev. Kindergartens (8 Personen)

3 Treffen à 90 Min. Team-Supervision für PfarrerInnen einer Gemeinde (3 Personen)

2 Treffen à 120 Min. Team-Supervision Beratungsteam Ev. Studierendengemeinde (12 Personen)

1 Treffen à 120 Min. Team-Supervision für Mitarbeiterinnen / Pfarrer in ev. Kindergarten (4 Pers.)

Gruppensupervision (fortlaufende Gruppen)

7 Treffen à 150 Min. SV-Gruppe für PfarrerInnen/Religionspädagoginnen (7 Personen)

7 Treffen à 150 Min. SV-Gruppe für PfarrerInnen (6 Personen)

11 Treffen à 150 Min. Supervisionsgruppe für Leiterinnen von Kindertageseinrichtungen (5 Personen)

## 6.3. Arbeit in Gemeinden

Mitarbeiterfortbildungen und Moderationen wurden angefragt, um mit Hilfe der außenstehenden Psychologin neue Aspekte oder Perspektiven der Gemeindegemeinschaft zu entwickeln, Konflikte zu klären und Problemlösungen zu finden. Eine konstruktive Zusammenarbeit fand statt bei

1 Treffen zur Moderation eines Gemeindegemeinschaftskonflikts (2 Personen)

1 Treffen zur Mediation eines Konfliktes zwischen PfarrerInnen und Kirchenvorstand (15 Personen)

## 6.4. Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation

3 Vorbereitungstreffen und Durchführung/Leitung eines ökumenischen Studientages des Pfarrkapitels auf dem Schwanberg zum Thema Burn-out-Prophylaxe (40 TeilnehmerInnen)

1 Fortbildungstag für Ehrenamtliche der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (8 TeilnehmerInnen)

4 Treffen mit einer Arbeitsgruppe des R.-A.Schröder-Hauses in Würzburg zu einer Öffentlichkeitsveranstaltungsreihe zum Thema ‚Familienformen heute‘ und Durchführung von 2 Veranstaltungen in diesem Rahmen

Vorbereitung und Durchführung einer gemeinsamen ökumenischen Veranstaltung zum Thema ‚Liebe, Ehe, Trennung‘ im Rahmen der Nacht der offenen Kirchen

Durchführung eines Psychodrama-Workshops bei der katholischen Schulpastoral: ‚Gott in's Spiel bringen‘ (8 TeilnehmerInnen)

2 Treffen Konferenz der Dienste und Innenstadtgemeinden im Dekanat Würzburg

1 KSPG-LeiterInnen-Treffen in Nürnberg (DW Bayern, Evang.-Luth. Landeskirche)

Teilnahme an der fünftägigen Fachtagung des „Wildunger Arbeitskreises für Psychotherapie“ (WAP) 2014: ‚In der Welt zuhause – über Bindung, Beziehung und Vernetzung‘

Ich freue mich auch 2015 wieder auf vielfältige Formen der Zusammenarbeit!

Heike Richartz (Diplom Psychologin, Supervisorin, Psychodramatherapeutin am EBZ)

## 7. SCHWANGERSCHAFTSBERATUNG IM EBZ

### 7.1. Beratungsarbeit

Im Jahr 2014 lag der Schwerpunkt der Beratungsarbeit erneut in der Allgemeinen Schwangerschaftsberatung vor Geburt (41%) sowie in der nachgehenden Beratung nach Geburt (19%).

Viele Ratsuchende nutzten die Allgemeine Beratung vor Geburt, um für sich einen umfassenden Überblick über Mutterschaftsgeld, Elterngeld, Elternzeit oder Kinderbetreuungsmöglichkeiten zu erhalten. Andere benötigten die Beratungsgespräche zur Klärung ihrer schwierigen Lebenssituation, oft verbunden mit finanziellen Hilfen. Ein zentrales Thema in der Beratung nach Geburt war für viele Frauen die veränderte Rolle als Mutter bzw. als Elternpaar oder Alleinerziehende und die damit verbundenen Anforderungen. Einige Frauen wünschten sich in ihrer als sehr schwierig erlebten Situation eine intensive Begleitung.

Auffallend in 2014 war, dass einige Frauen, die sich in den Wochen nach der Geburt in einer psychischen Krise befanden, die Beratungsstelle teilweise mit ihren Partnern aufsuchten. Aufgrund der komplexen Problemlage zog dies jeweils eine längerfristige Krisenintervention nach sich. Andere Frauen nutzten das Angebot, sich in den Gesprächen mit den Signalen ihres Babys und dessen Bedürfnissen vertraut zu machen.

Erfreulicherweise fand sich 2014 wieder eine Gruppe werdender Eltern, die sich bereits in der Schwangerschaft in dem Kursangebot „Babysignale“ mit den Signalen des Babys und dem Bindungsaufbau zwischen Eltern und Kind beschäftigten. Das Kursangebot umfasste drei Abende vor Geburt und zwei Vormittage nach Geburt.

Psychische Überforderung (13,7%), Angst vor Verantwortung / Zukunftsangst (12,2%), finanzielle Probleme / Schulden (8,4%) sowie berufliche Probleme (10,5) wie z.B. befristete Arbeitsverhältnisse oder (drohende) Arbeitslosigkeit (1,6%) waren die am häufigsten genannten Gründe, weshalb sich die Frage nach einem Schwangerschaftsabbruch (19%) stellte.

Fast die Hälfte (46,5%) der Ratsuchenden waren verheiratet oder lebten in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft. 28,2% lebten in einer Partnerschaft, wohnten aber nicht zusammen. Ohne Partner waren 11,8% der Alleinlebenden. Die Hauptgruppe stellten 2014 erneut die 18 bis 35 jährigen Frauen (78,3%) dar. Lediglich 4,2% waren minderjährig. Wie in den vorherigen Jahren gaben die meisten der Frauen an zum Zeitpunkt der ungeplanten Schwangerschaft verhütet zu haben und gingen von einer Verhütungspanne aus.

Auch in 2014 begleiteten wir Frauen nach einem Schwangerschaftsabbruch (1,6%), nach Fehl- und Totgeburt sowie während der Pränatal Diagnostik. Diese Gespräche waren u.a. vom Abschiednehmen, ihrer Trauer und einer ersten Neuorientierung geprägt.

### Sexualpädagogik

Unsere sexualpädagogischen Veranstaltungen richteten sich an Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse. Alters- und themenbezogen besprachen wir mit ihnen Pubertät, körperliche Veränderungen, Beziehung, Schwangerschaft / ungeplante Schwangerschaft und Verhütung.

Das Projekt „Elternzeit auf Probe“ wurde insbesondere von Förderschulen angefragt. Einige der teilnehmenden Jugendlichen entschlossen sich nach Rücksprache mit ihren Eltern einen der Babysimulatoren für ein Wochenende auszuleihen, um das Elternsein in einem geschützten Rahmen üben zu können.

Weitere Veranstaltungen zur Sexualerziehung für Multiplikatoren wie Erzieherinnen / Kinderpflegerinnen, Studierende wie BerufspraktikantInnen der Fachakademie für Sozialpädagogik St. Hildegard, BerufsfachschülerInnen für Kinderpflege in Würzburg und Ochsenfurt und LehrerInnen waren auch in 2014 wieder stark nachge-

fragt. Entsprechend dieser Zielgruppen erhielten die Teilnehmenden u.a. theoretische Kenntnisse bzw. frischen diese auf und bekamen konkrete methodische Anregungen zur Sexualerziehung und Elternarbeit.

## Öffentlichkeitsarbeit

2014 boten wir wieder in Zusammenarbeit mit Herrn Benkert vom Zentrum Bayern, Familie, Soziales den Vortrag über Elterngeld, Elternzeit, Landeserziehungsgeld an. Bei dieser gut besuchten Veranstaltung wurden die konkreten Fragen der Besucher kompetent und umfassend beantwortet.

Der Vortrag zu Unterhalt, Sorgerecht und Vaterschaftsanerkennung musste bedauerlicherweise trotz intensiver Werbung wegen zu geringer Teilnehmerzahl abgesagt werden. - Auch der Runde Tisch zu Pränatal Diagnostik, zu dem die Arbeitsgemeinschaft der Schwangerschaftsberatungsstellen der Region Würzburg, Main-Spessart und Kitzingen im November 2014 eingeladen hatte, konnte wegen der geringen Beteiligung nicht stattfinden.

Regelmäßig gestaltete eine Kollegin im Rahmen des Arbeitskreises Trauer die Trauerfeier für frühverstorbene Kinder im Hauptfriedhof und den Candle Light Gottesdienst im Dezember in der Gethsemane Kirche mit.

## Dank

Besonders bedanken möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen in der Schwangerschaftsberatungsstelle für ihr großes Engagement und ihre Fachlichkeit. Dem bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, der Regierung von Unterfranken und den Kommunen unseres Einzugsgebietes danke ich für die finanzielle und fachliche Förderung. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei der Landesstiftung, dem Diakonischen Werk Bayern und der Stiftung Miteinander für das Leben. Durch ihre großzügigen finanziellen Hilfen konnten wir auch 2014 zahlreiche Familien in Not unterstützen.

Weitere ausführliche Informationen über unsere Arbeitsinhalte und Aufgaben finden Sie im Tätigkeitsbericht 2014 der staatlich anerkannten Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen unter [www.ssb-wuerzburg.de](http://www.ssb-wuerzburg.de)

## 7.2. Statistische Daten

### 696 ratsuchende Personen in der Beratung

davon:

365	schwängere Frauen, davon 170 in der Schwangerschaftskonfliktberatung, 195 in der Allgemeinen Schwangerenberatung vor Geburt, 1 im Zusammenhang mit Pränatal Diagnostik
86	Frauen in der Nachgehenden Betreuung ab Geburt
3	Frauen in der Nachgehenden Betreuung nach Abbruch
5	Bewusstseinsbildung, Prävention, Sexualaufklärung#
4	Kinderwunschberatung
16	Personen in der sonstigen Beratung
121	mitberatene Männer
4	allein beratene Männer
92	sonstige mit beratene Personen

### 1372,5 aufgewendete Beratungsfachstunden

davon:

271,00 Stunden	Schwangerschaftskonfliktberatung nach § 219 StGB
567,50 Stunden	Allgemeine Schwangerschaftsberatung
1,25 Stunden	Beratung im Kontext von Pränatal Diagnostik
429,75 Stunden	Nachgehende Betreuung ab Geburt
20,75 Stunden	Nachgehende Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch

15,75 Stunden	Beratung im Kontext von Bewusstseinsbildung, Prävention, Sexuaufklärung
8,00 Stunden	Kinderwunschberatung
58,50 Stunden	Sonstige Beratung

## 925 Beratungskontakte

davon:

177 Kontakte	Schwangerschaftskonfliktberatung nach § 219 StGB (inkl. Mehrfachberatungen)
380 Kontakte	Allgemeine Schwangerschaftsberatung
1 Kontakte	Beratung im Kontext von Pränatal Diagnostik
284 Kontakte	Nachgehende Betreuung ab Geburt
15 Kontakte	Nachgehende Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch
18 Kontakte	Beratung im Kontext von Bewusstseinsbildung, Prävention, Sexuaufklärung
4 Kontakte	Kinderwunschberatung
46 Kontakte	Sonstige Beratung

Von den Beratungskontakten waren:

732 Einzelberatung Frau, 20 Einzelberatung Mann, 173 Paarberatungen

## Sexualpädagogische Veranstaltungen

89 Veranstaltungen mit 90 Treffen (schulische Veranstaltungen, Multiplikatoren-Workshops, Elternarbeit, Projekt „Elternzeit auf Probe“,

832 Stunden (davon 651 Fachkraft- und 181 Honorarkraftstunden)

1994 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Andrea Wagner, Leiterin der Schwangerschaftsberatungsstelle im EBZ

## 8. TÄTER-OPFER-AUSGLEICH

Unser kleinster Arbeitsbereich ist der Täter-Opfer-Ausgleich im Erwachsenenstrafrecht, der in Kooperation mit der Staatsanwaltschaft in Würzburg stattfindet. Hier hat sich eine ausgesprochen konstruktive Kooperation etabliert. TOA ist außergerichtliche Konfliktregelung und damit Bestandteil des allgemeinen Strafrechts mit der Möglichkeit für den Täter Strafminderung oder unter bestimmten Voraussetzungen Straffreiheit zu erlangen.

Ein TOA kann nur mit Einwilligung des Opfers durchgeführt werden und kommt auch nur zu Stande, wenn das Opfer mit der Entschuldigung, Erklärung und Wiedergutmachung durch den Täter zufrieden ist. Kommt ein TOA nicht zu Stande, nimmt das Verfahren wieder einen juristischen Verlauf.

Das Opfer hat beim TOA, der immer von psychologischen/pädagogischen Fachkräften durchgeführt wird, die Chance, über sich und die Auswirkungen der Tat zu sprechen und dem Täter zu schildern. Indem sich der Täter dem stellt und ernsthaft Wiedergutmachung leistet, kommt ein individueller Regelungsprozess in Gang, der zu tatsächlicher Befriedung führen kann. Dabei geht es niemals darum, die Straftat zu bagatellisieren oder ungeschehen zu machen.

Ganz besonders dann, wenn Opfer und Täter auch über die Straftat hinaus miteinander verbunden bleiben, weil sie Eltern gemeinsamer Kinder sind, bietet ein TOA gute Möglichkeiten weitgehender Regelungen gemeinsamer Elternschaft. Hier kann innerhalb des EBZ auf ein breites Beratungsangebot zurückgegriffen werden und die Verweise innerhalb des Hauses werden von den Klienten auch gerne genutzt.

Im Jahr 2015 wurden im EBZ 24 Fälle bearbeitet, von denen 9 einen befriedigenden Ausgang hatten. In 7 Fällen bestand kein Interesse an einem TOA, in 5 Fällen waren die Opfer mit einer Durchführung des TOA nicht einverstanden, sondern bestanden auf juristischer Bearbeitung. In 3 Fällen waren die Täter nicht bereit, einen TOA durchzuführen.

Heidemarie Kaul-Weber, Stellv. Leiterin des EBZ



## 9. PRESSEBERICHTE

Mainpost 1.7.2014:



Leuchtende Aktion: So, wie die neongelben Warnwesten vor Gefahren schützen, will das Team des Evangelischen Beratungszentrums Kinder psychisch kranker Eltern davor schützen, später selbst seelisch krank zu werden. Dabei sollen die Westen für finanzielle Unterstützung sorgen. FOTO: PAT CHRIST

# Warnwesten schützen vor Schuldgefühlen

Originelle Benefizaktion des Evangelischen Beratungszentrums für Kinder mit psychisch erkrankten Eltern

Von unserer Mitarbeiterin  
PAT CHRIST

**WÜRZBURG** Wenn es Mama schlecht geht, trollt sich Kevin. Denn dann nervt er sie nur. Warum es ihr oft schlecht geht? Das versteht Kevin nicht so ganz. Doch seit er an der Kindergruppe des Projekts „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder psychisch kranker Eltern des Evangelischen Beratungszentrums in Würzburg teilnimmt, kommt er besser damit klar. Eine originelle Warnwesten-Benefizaktion macht derzeit auf das Projekt aufmerksam. Hintergrund ist die Warnwestenpflicht in Deutschland ab dem 1. Juli.

Es ist nicht nur die chronisch überforderte allein erziehende Mutter, die irgendwann an ihre Grenzen kommt. Studien zufolge gibt es in Deutschland mindestens 1,5 Millionen Kinder, deren Eltern an einer Psychose, einer schweren Depression, Alkohol- oder Drogensucht leiden.

Noch einmal so viele haben Väter und Mütter mit einer Angst-, Zwangs- oder Persönlichkeitsstörung. Für die

Kinder bedeutet dies eine teilweise starke Belastung.

Dieser Belastung zu widerstehen, ist wichtig, um gesund zu bleiben. Außerdem kann auch nur derjenige, der den Kopf frei hat, in der Schule gute Noten schreiben. Das Team des Evangelischen Beratungszentrums hilft den Kindern, Strategien zu entwickeln, um den Stress zu Hause besser bewältigen zu können.

Mit seiner Benefizaktion rührt das Beratungszentrum die Trommel für ein Projekt, das nur teilweise öffentlich gefördert wird. „Wir müssen einen Eigenanteil beisteuern“, so Einrichtungsleiter Andreas Schrappe. Mehrere Tausend Spendeneuro sind jährlich nötig. Deshalb wurde die Benefizaktion „Warnwesten für Sie – und Kindern helfen“ entwickelt.

Der Hintergrund: Ab diesem Dienstag wird das Mitführen einer Warnweste für die Person am Steuer Pflicht. Gegen eine Spende von fünf Euro können alle, die noch keine Warnwesten haben, eine Benefizweste in regionalen Filialen der Hypo-Vereinsbank abholen.

Kinder seien sehr bedürftige Wesen, sagt Diplom-Psychologe Andreas Schrappe. Haben sie keine Eltern, die zuverlässig auf ihre Bedürfnisse reagieren, benötigen sie Hilfe von außen.

*„Wir sorgen für eine ‚Schutzweste‘ für Kinder, die zu Hause mit besonderen Belastungen umgehen müssen.“*

Andreas Schrappe  
Leiter des Beratungszentrums

Wenn der kleine Kevin zum Beispiel wieder einmal bei der Mama abblitzt, weil die sich nicht in der Lage fühlt, mit ihm das Schwimmbad zu besuchen, könnte er die Nachbarn fragen, ob sie mit ihm gehen. Auf solche Ideen werden die Jungen und Mädchen bei „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“ gebracht.

Für Schrappe hat die leuchtende Schutzweste Symbolcharakter: „So, wie sie Autofahrer schützt, sorgen

wir für eine ‚Schutzweste‘ für Kinder, die zu Hause mit besonderen Belastungen umgehen müssen.“

Dass man Kinder seelisch kranker Eltern nicht allein lassen darf, ist eine Erkenntnis, die sich immer weiter durchsetzt. Gelten diese Kinder doch als „Hochrisikogruppe“, die in Gefahr sind, später selbst seelisch zu erkranken. Im Projekt „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“ wird ihnen nachweislich geholfen, bestätigt die Psychologin Annkathrin Döpfner, die in ihrer Masterarbeit aktuell untersucht, wie wirksam die Arbeit des Beratungszentrums in diesem Sektor ist. Die Kinder profitieren von konkreten Tipps für kritische Situationen, die mit ihnen in den Gruppenstunden besprochen werden.

So ist es manchmal gut, sich einfach mit Sudoku, irgendeinem anderen Spiel oder Musikhören abzulenken, so Schrappe. Ein andermal wäre die geeignete Strategie, Menschen anzusprechen und sie um Unterstützung zu bitten – wie im Falle des Schwimmbadbesuchs oder auch bei kniffligen Hausaufgaben. Den von Annkathrin Döpfner befragten Kin-

dem half vor allem, dass sie von Schuldgefühlen entlastet wurden. Döpfner: „Viele Kinder glauben nämlich, sie seien Schuld an der Erkrankung von Mama oder Papa.“

Die finanzielle Situation des Beratungszentrums ist so solide, dass sich Schrappe keine Sorgen um den Fortbestand des Angebots macht. Die evangelische Landeskirche, die Stadt und der Landkreis Würzburg seien treue Unterstützer der Beratungsarbeit, die in vielfältiger Weise unter seiner Leitung in der Stephanstraße geschieht.

Nach Beginn des neuen Schuljahres wird es darum wieder eine Gruppe für Kinder geben, deren Eltern seelische Probleme haben. Selbstverständlich besteht darüber hinaus für Familien, die in einer seelischen Krise stecken, stets die Möglichkeit zu einer Einzelberatung.

Die Warnwesten können gegen eine Spende bei Optik- und Hörgeräte Walter (Schustergasse 3), der Stephansbuchhandlung (Stephanstraße 6) und den Filialen der HypoVereinsbank in Würzburg und Umgebung abgeholt werden.



Mainpost 5.3.2014:

# Viele Frauen schweigen aus Angst

*Beratungsangebote bei häuslicher Gewalt für Opfer und Täter in der Region*

Von unserem Redaktionsmitglied  
CHRISTINE JESKE

**WÜRZBURG/SCHWEINFURT** Jede dritte Frau in Europa hat seit ihrer Jugend körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt. Die meisten Frauen jedoch zeigen ihre Gewalterfahrungen nicht bei der Polizei oder bei einer Opferhilfe-Organisation an. Dies sind zwei Kernergebnisse der Studie „Gewalt gegen Frauen“, die von der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte durchgeführt wurde (wir berichteten). Dass das Schweigen bei Opfern nach wie vor groß ist – egal, ob die Gewalt vom Partner ausgeht oder durch Fremde zugefügt wird – bestätigen Experten von Beratungseinrichtungen in der Region.

So erleben der Psychologe und Familientherapeut Othmar Wagner sowie die Sozialpädagogin Heidemarie Kaul-Weber immer wieder, dass Frauen, die zu ihnen ins Evangelische Beratungszentrum der Diakonie in Würzburg kommen, nicht immer sofort den eigentlichen Grund verraten. Erst auf gezielte Nachfrage bejahen sie, dass sie zum Beispiel häuslicher Gewalt ausgesetzt sind. Es sei enorm schwer für Frauen einzugestehen, dass sie geschlagen oder vergewaltigt wurden oder werden. Viele schweigen aus Angst.

Es gibt auch Beratungsgespräche, in denen die Opfer nebenbei erzählen, dass sie in ihrer Partnerschaft Gewalt erleben. „Sie halten dies für normal und versuchen, sich anzupassen und nicht auffällig zu sein“, erklärt Heidemarie Kaul-Weber dieses Verhalten. Als Grund nennt die Sozialpädagogin und stellvertretende Leiterin des Evangelischen Beratungszentrums massive Verunsicherung. Häusliche Gewalt sei Machtmissbrauch mit tiefen physischen und psychischen Folgen. „Deshalb trauen sich Frauen oft nicht, in die Offensive zu gehen, sich Hilfe zu holen oder sich über ihre Rechte zu informieren“, so Kaul-Weber. „Durch ständige Drohungen wird die Persönlichkeit stückweise demontiert. Opfer fühlen sich ohnmächtig.“

Dass das Thema Gewalt im häuslichen Bereich auch bei den Tätern schambesetzt ist, gehört zu den Erfahrungen des Schweinfurter Psychologen Erhard Scholl, Vorsitzender des Vereins „Männer contra Gewalt“. Scholl und sein Kollege Herbert Durst bieten seit Jahren Anti-Gewalt-Trainings an. Erhard Scholl begrüßt, dass die aktuelle EU-Studie zu Gewalt gegen Frauen „auf ein Problem aufmerksam macht, was nur im Schatten passiert“. Eines fehlt ihm jedoch: die Frage, warum Männer Gewalt ausüben. Aus seinen Erfahrungen heraus ist dies zum Beispiel der Fall, wenn sie sich in ihrer Partnerschaft bedroht oder in die Ecke gedrängt fühlen. Dann würden Männer zuschlagen – weil sie sich

nicht anders zu helfen wüssten. „Hinterher sind sie sehr erschrocken und zerknirscht und wollen es nie wieder tun“, so Scholl. Oft eine Illusion. Sie werden erneut gewalttätig, sie schüchtern ein, setzen ihre Partnerin und oft genug auch die Kinder unter Druck, obwohl sie meist „nur“ eines möchten: geliebt werden.

In den Anti-Gewalt-Trainings geht es laut Erhard Scholl, nicht darum, das gewalttätige Verhalten zu bagatellisieren oder zu dämonisieren – es geht darum das Warum zu erforschen und alternative Umgangsformen zu entwickeln. Ein Grund für häusliche Gewalt sei zum Beispiel, dass Männer in ihrer Kindheit selbst Opfer häuslicher Gewalt waren und dies nie verarbeitet haben.

Täter gehen jedoch nicht „vorsorglich“ zu einer Beratung- und Gewaltopfer wissen oft nicht, wohin sie sich wenden können. Dabei gibt es etliche Hilfsangebote – und seit genau einem Jahr das „Hilfetelefon“, das kostenfrei rund um die Uhr unter der Nummer (08000) 116 016 erreichbar ist. Der Würzburger CSU-Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Paul Lehrieder, möchte dies mehr bekannt machen. Dazu ist er am Mittwoch nach Brüssel gereist, um im Europäischen Parlament neue Strategien zu entwickeln. Dazu gehört laut Lehrieder auch die Überlegung, ein europaweites Hilfetelefon einzurichten.

## Hilfe bei häuslicher Gewalt gegen Frauen und Kinder

Deutschlandweit ist das „Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen“ 24 Stunden unter ☎ (08000) 116 016 erreichbar. Mitarbeiterinnen beraten betroffene Frauen und informieren sie über geeignete Unterstützungseinrichtungen in ihrer Nähe. Informationen im Internet: [www.hilfetelefon.de](http://www.hilfetelefon.de)

In akuten Fällen können sich Frauen auch per Notruf 110 bei der Polizei melden; ebenso direkt bei der Polizeiinspektion des Wohnortes – oder bei den Beauftragten für Frauen und Kinder im Polizeipräsidium Unterfranken, Sigrid Endrich und Kirstin Göpfert unter ☎ (0931) 457-1074.

Weitere Anlaufstellen sind zum Beispiel Frauenhäuser, Sozialdienste, Kinderschutzbund oder die Vereine Weißer Ring oder Wildwasser. Das Evangelische Beratungszentrum der Diakonie Würzburg ist erreichbar unter ☎ (0931) 30 50 10; die Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen der Diözese Würzburg unter ☎ (0931) 386 69 000.

Der Verein „Männer contra Gewalt“ in Schweinfurt, Friedrich-Stein-Straße 28, hat die Telefonnummer (0700) 60 60 60 11. Ausführliche Informationen über die Angebote im Internet: [www.maenner-contra-gewalt.de](http://www.maenner-contra-gewalt.de)

→ Leitartikel Seite 2

Mainpost 2.4.2014

# Kindern psychisch kranker Eltern frühzeitig helfen

*Austausch beim vierten runden Tisch der Koordinierenden Kinderschutzstelle KoKi*

**LANDKREIS KITZINGEN (hb)** „Was brauchen Kinder und ihre psychisch kranken Eltern?“ Unter diesem Thema stand der vierte Runde Tisch Frühe Hilfen. Das Netzwerk zum Schutz der Kleinsten hat sich laut Pressemitteilung des Landratsamtes mittlerweile etabliert und ist eine wichtige Austauschplattform für alle, die beruflich mit Schwangeren, Neugeborenen und (Klein-)Kindern zu tun haben.

Geleitet wird der Runde Tisch von Comelia Röder und Eva Seemann, den beiden Mitarbeiterinnen der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi-Fachdienst Frühe Hilfen) am Landratsamt. Deutlich sei auch dieses Mal geworden: Die Treffen helfen, wichtige Kontakte zu knüpfen

und fachliche Absprachen zu treffen.

Referent des Nachmittags war Andreas Schrappe, Psychologe am Evangelischen Beratungszentrum der Diakonie Würzburg. Dort gibt es auch die spezielle Gruppe „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, die sich an Kinder mit psychisch kranken Eltern richtet. Da dieses Angebot auch finanziell vom Landkreis Kitzingen unterstützt wird, steht es auch betroffenen Kindern aus dem Landkreis offen.

In den Mittelpunkt seines Vortrags stellte Schrappe die Folgen für Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil, heißt es in der Mitteilung weiter. „Diagnosen sind für Kinder irrelevant, deshalb sollten wir als

Fachleute direkt die Auswirkungen, mit denen die Kinder umgehen müssen, bedenken.“ Man solle hierfür seinen „inneren Übersetzungsapparat“ einschalten.

## Kinder fühlen sich wertlos

Schrappe unterschied psychische Erkrankungen wie Schizophrenie, Depression, Zwänge, Persönlichkeitsstörungen, Süchte sowie Aufmerksamkeitsstörungen. „Bei einer Depression merkt das Kind, dass seine Mutter zum Beispiel zu nichts Lust hat und keine Freude empfindet“, erklärt der Fachmann. Kinder spüren dann vielleicht selbst Schuldgefühle oder fühlen sich wertlos.

Vor allem bei Persönlichkeitsstörungen könnten die Auswirkungen

für Kinder enorm sein, denn anders als eine Depression, die phasenweise auftreten kann, seien diese Störungen immer präsent. „Kinder brauchen Stabilität, Vorhersehbarkeit sowie Eltern, die stark und immer für sie da sind und ihnen ein positives Grundgefühl vermitteln“, erklärte Schrappe. Deshalb sei auch das Thema Kindeswohlgefährdung vor dem Hintergrund der psychischen Misshandlung in diesem Zusammenhang brisant.

Der Fachmann bemängelte, dass bei vielen psychiatrischen Kliniken der Familienansatz fehle. Oft haben Therapeuten nur den Patienten im Blick und nicht die gesamte Familie. Deshalb seien eine Vernetzung und ein Austausch besonders wichtig.



Mainpost 7.1.2014:

## Fit machen für familiären Stress

### Neue Gruppe für Kinder

WÜRZBURG (rtg) „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ heißt die Gruppe für Kinder psychisch belasteter Eltern, die das Evangelische Beratungszentrum seit Jahren anbietet. Ein neuer Durchgang für Neun- bis Zwölfjährige beginnt im Januar. Bei den zwölf Treffen donnerstags von 15 bis 16.30 Uhr lernen die Kinder, mit den Fragen und Problemen besser klarzukommen, die zum Beispiel durch Mamas Depression oder Papas unerklärliche Ängste entstehen.

„Ziel der Gruppe ist es, die Kinder dafür fit machen, den familiären Stress zu bewältigen“, so Andreas Schrappe, Leiter des Beratungszentrums. „In der Gruppe lässt sich das am besten lernen.“ Dazu helfen die Beiträge der beiden fachkundigen Gruppenleiterinnen und die gegenseitige Unterstützung der Kinder.

Das Besondere bei dem neuen Gruppendurchgang ist, dass Kinder wie auch Eltern in einer wissenschaftlichen Begleitstudie umfassend befragt werden, wo die Probleme liegen und wie die Gruppe dabei optimal hilft. „Die Kinder lernen zu unterscheiden, was sie in ihrer Situation tun können und was nicht“, sagt Schrappe und rät, dass Kinder mit psychisch belasteten Eltern ihre Möglichkeiten und Grenzen realistisch einschätzen. Aus eigener Erfahrung fügt er hinzu: „Bei allem Ernst macht diese Gruppe den Kindern ganz viel Spaß.“

Anmeldung ist bis 16. Januar erforderlich bei den Diplomsozialpädagoginnen Anja Rapp und Stefanie Keller, ☎ (09 31) 30 50 10, E-Mail: ebz@diakonie-wuerzburg.de. Bei großer Nachfrage wird die Gruppe ab Mai wiederholt. Die Teilnahme ist, mit Ausnahme eines Materialgeldes, kostenfrei. Info: www.verbund-gzsz.de

Mainpost 9.5.2014:

## Vielfalt Familie

Projektstage vom 12. bis 23. Mai

WÜRZBURG (mma) Vom 12. bis 23. Mai finden im Rudolf-Alexander-Schröder-Haus, Wilhelm-Schwinn-Platz 3, Projektstage zum Thema „Familie 2014 – Beiträge zur Vielfalt der Lebensformen“ statt. Veranstalter ist das Rudolf-Alexander-Schröder-Haus mit dem Evangelischen Beratungszentrum, der Stadtbücherei Würzburg, dem Wuf-Zentrum Würzburg und der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde St. Johannis.

Programmübersicht:

Mo, 12.5., 20 Uhr, „Vielfalt Familie“ - Das etwas andere Podium zu familiären Lebensformen. Ort: Schröder-Haus, Eintritt: 5 Euro (ermäßigt 3 Euro)

Di, 13.5., 20 Uhr, Vortrag: „Lebensalter - gemeinsam wohnen, gemeinsam leben“. Referenten: Georg Pape und Mitbewohner, Frankfurt. Ort: Schröder-Haus, Eintritt: 5 Euro (ermäßigt 3 Euro)

Mi, 14.5., 19 Uhr, Exkursion: „Unterstützung für junge Familien - Das Kinderhaus“. Referentin: Kerstin Bäuerlein, Dipl. Psych. (angefragt).

Ort: CampusKinderhaus Hubland, Gerda-Laufer-Straße 46 (Zugang über Klara-Oppenheimer-Weg), Eintritt: 5 Euro (ermäßigt 3 Euro)

Do, 15.5., 20 Uhr, Vortrag von Paul Lehrieder, MdB: „Familie und Diversität“. Ort: Schröder-Haus, Eintritt: 5 Euro (ermäßigt 3 Euro)

Fr, 16.5., 20 Uhr. Improtheater „Die Kaktussen“: Mutter - Kind - Vater!? Familienbilder im Wandel. Ort: Evangelische Studierendengemeinde, Friedrich-Ebert-Ring 27b, Eintritt: 5 Euro (ermäßigt 3 Euro)

Do, 22.5., 20 Uhr, Vortrag zum Familienrecht: „Betreuung von der Wiege bis zur Bahre“, Referent: Dr. Johannes Mierau, Fachanwalt für Familienrecht. Ort: Schröder-Haus, Eintritt: 5 Euro (ermäßigt 3 Euro)

Fr, 23.5., 20 Uhr, Lesung mit Mirjam Müntefering: „Jetzt zu Dritt“ - Zwei Frauen, ein Kinderwunsch. Ort: Stadtbücherei, Eintritt: 5 Euro (ermäßigt 3 Euro)

Infos unter: mail@schroeder-haus.de oder ☎ (0931) 321750

Mainpost 2.4.2014:

## Kindern psychisch kranker Eltern frühzeitig helfen

Austausch beim vierten runden Tisch der Koordinierenden Kinderschutzstelle KoKi

LANDKREIS KITZINGEN (hb) „Was brauchen Kinder und ihre psychisch kranken Eltern?“ Unter diesem Thema stand der vierte Runde Tisch Frühe Hilfen. Das Netzwerk zum Schutz der Kleinsten hat sich laut Pressemitteilung des Landratsamtes mittlerweile etabliert und ist eine wichtige Austauschplattform für alle, die beruflich mit Schwangeren, Neugeborenen und (Klein-)Kindern zu tun haben.

Geleitet wird der Runde Tisch von Comelia Röder und Eva Seemann, den beiden Mitarbeiterinnen der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi-Fachdienst Frühe Hilfen) am Landratsamt. Deutlich sei auch dieses Mal geworden: Die Treffen helfen, wichtige Kontakte zu knüpfen

und fachliche Absprachen zu treffen.

Referent des Nachmittags war Andreas Schrappe, Psychologe am Evangelischen Beratungszentrum der Diakonie Würzburg. Dort gibt es auch die spezielle Gruppe „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, die sich an Kinder mit psychisch kranken Eltern richtet. Da dieses Angebot auch finanziell vom Landkreis Kitzingen unterstützt wird, steht es auch betroffenen Kindern aus dem Landkreis offen.

In den Mittelpunkt seines Vortrags stellte Schrappe die Folgen für Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil, heißt es in der Mitteilung weiter. „Diagnosen sind für Kinder irrelevant, deshalb sollten wir als

Fachleute direkt die Auswirkungen, mit denen die Kinder umgehen müssen, bedenken.“ Man solle hierfür seinen „inneren Übersetzungsapparat“ einschalten.

### Kinder fühlen sich wertlos

Schrappe unterschied psychische Erkrankungen wie Schizophrenie, Depression, Zwänge, Persönlichkeitsstörungen, Süchte sowie Aufmerksamkeitsstörungen. „Bei einer Depression merkt das Kind, dass seine Mutter zum Beispiel zu nichts Lust hat und keine Freude empfindet“, erklärt der Fachmann. Kinder spüren dann vielleicht selbst Schuldgefühle oder fühlen sich wertlos.

Vor allem bei Persönlichkeitsstörungen könnten die Auswirkungen

für Kinder enorm sein, denn anders als eine Depression, die phasenweise auftreten kann, seien diese Störungen immer präsent. „Kinder brauchen Stabilität, Vorhersehbarkeit sowie Eltern, die stark und immer für sie da sind und ihnen ein positives Grundgefühl vermitteln“, erklärte Schrappe. Deshalb sei auch das Thema Kindeswohlgefährdung vor dem Hintergrund der psychischen Missetzung in diesem Zusammenhang brisant.

Der Fachmann bemängelte, dass bei vielen psychiatrischen Kliniken der Familienansatz fehle. Oft haben Therapeuten nur den Patienten im Blick und nicht die gesamte Familie. Deshalb seien eine Vernetzung und ein Austausch besonders wichtig.



Main-Echo 15.10.2014:

# »Leidet Mama wegen mir so?«

Depressive Eltern: Warum Kindern mit seelisch kranken Müttern oder Vätern möglichst früh geholfen werden muss

Auf die Mama angesprochen, wurde Uwe früher meistens rot im Gesicht. Uwes Mama ist depressiv. Der Zehnjährige schämte sich lange dafür, dass seine Mama psychisch krank ist. Heute kann er offen darüber reden. Das hat er dem Würzburger Projekt »Gute Zeiten – schlechte Zeiten« für Kinder psychisch kranker Eltern zu verdanken. In der Kindergruppe erfuhr er, dass es vielen Menschen so geht wie Mama. Und vielen Kindern so wie ihm.

Was man wohl über Mama munkelt? Diese Frage war nur ein Problem, das den Jungen früher stark belastet hatte. Er konnte sich auch in der Schule nicht konzentrieren, weil er ständig an die depressive Mutter daheim denken musste. Würde sie wieder am Küchentisch sitzen und weinen? Würde sie heute wieder nicht aus dem Bett kommen? Dadurch wichtige Termine versäumen? »In vielen Erziehungs- und Familienberatungsstellen nehmen die Anmeldungen von Familien mit einem psychisch kranken Elternteil zu«, sagt Andreas Schrappe vom Evangelischen Beratungszentrum in Würzburg, der im Herbst 2008 »Gute Zeiten – schlechte Zeiten« startete.

Kinder wie Uwe werden von widerstrebenden Empfindungen gebeutelt: Uwe liebt seine Mama sehr. Aber manchmal ist er auch ungeheuer wütend auf sie. Als es zum Beispiel im Sommer so heiß war, gingen viele seiner Klassenkameraden am Wochenende mit der Familie zu einem See. Nur er nicht. Denn Mama ging es damals besonders schlecht.

Anders als andere Mütter, putzt Mama auch nur ganz selten die Fenster. Sie räumt nicht jeden Tag auf. Deswegen traut sich Uwe nicht, andere Kinder mit nach Hause zu bringen. Denn da schaut es manchmal ziemlich chaotisch aus. Gedanken macht sich der Junge schließlich darüber, ob er, wenn er einmal groß ist, selbst so krank werden würde wie Mama. Diese Furcht ist laut Schrappe gar nicht weit hergeholt.

## Hohes Erkrankungsrisiko

Es lässt sich zwar unmöglich voraussagen, ob ein bestimmtes Kind eines chronisch seelisch kranken Elternteils später selbst einmal psychisch krank werden wird. »Die Kinder haben aber auf jeden Fall ein erhöhtes Risiko«, so Schrappe.

Leidet ein Elternteil an Schizophrenie, steige das Erkrankungsrisiko der Kinder auf bis zu 15 Prozent an. Sind beide Elternteile krank, erhöht sich das Risiko auf über 50 Prozent. Mehrere Studien belegen Schrappe zufolge, dass die Kinder einer Hochrisikogruppe angehören: »Bis zur Hälfte aller Kinder in der stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung haben einen psychisch kranken Elternteil.«

Was nun tun, wenn die Mama mal wieder allergisch reagiert, kommt Uwe mit einem Wunsch zu ihr, den sie gerade absolut nicht erfüllen kann? Was tun, wenn sie dann weint? Oder schimpft? Oder sich abwendet und gar nichts sagt? In den Kindergruppen des Projekts lernen die Jungen und Mädchen, mit ihren Gedanken, Gefühlen



Depressive Eltern: Betroffene brauchen Hilfe. Symbolfoto: dubova/fotolia.com

## Hintergrund: Anlaufstellen für Familien

Nähere Informationen über das Würzburger Projekt »Gute Zeiten – Schlechte Zeiten« gibt es unter <http://www.wuerzburger-projekt.de>. Die Website informiert auch über Kinderfachbücher, Broschüren, Literatur und Filme zum Thema. Die Beratungsstelle Aurny in Frankfurt kann über <http://auryn-frankfurt.de> kontaktiert werden. Aschaffener Kinder

aus Familien mit seelisch kranken Patienten erhalten unter anderem in der Gruppe »Bärenstark« der Aschaffener Caritas Hilfe (<http://www.caritas-aschaffenburg.de>) Hilfe. Familien aus dem Aschaffener Landkreis können sich in akuten Notlagen oder Krisensituationen direkt an das Kreisjugendamt wenden (Tel. 06021/394-379). (pat)

und Problemen klarzukommen. Die wichtigste Botschaft lautet Schrappe zufolge: »Wenn Mama oder Papa psychisch krank sind oder Suchtprobleme haben, dann liegt das auf keinen Fall an dir!« Denn genau das glauben viele Kinder. Sie geben sich die Schuld am Leiden ihrer Eltern – etwa, weil sie nicht brav genug gewesen sind.

Kinder müssen auch nicht lügen, wenn sie auf ihre kranke Mama oder den erkrankten Papa angesprochen werden. Es ist nach Schrappe Worten im Gegenteil wichtig für die betroffenen Kinder, dass sie Erwachsene haben, mit denen sie über das reden können,

was in der Familie los ist. Und wenn Mama den ganzen Sommer über nicht an den See fahren oder ins Schwimmbad gehen kann – warum dann nicht mal die Nachbarn fragen, ob sie einen mitnehmen? In manchen Situationen ist es ansonsten einfach gut, sich abzulenken, erklären die Mitarbeiter des Beratungszentrums den Kindern.

## Kinder können nicht helfen

Zur Ablenkung geht man am besten für eine Weile an die Luft, um Sauerstoff zu tanken und sich zu bewegen. Oder man zieht sich mit einem Buch in sein Zimmer zurück. Oder steckt sich die Stöpsel

ins Ohr und hört Musik. Denn der Mama oder dem Papa zu helfen, das ist für ein Kind nicht möglich.

Sich über hilfreiche Strategien im Umgang mit den Eltern austauschen, trösten, Freude und Nähe erleben, das können Kinder nicht nur in Würzburg. In Frankfurt hilft der Verein »Aurny« Kindern und Jugendlichen zwischen 3 und 18 Jahren, deren Mutter oder Vater eine psychische Erkrankung hat oder hatte.

Das kostenlose Angebot für junge Menschen besteht in regelmäßigen Beratungsgesprächen, aufsuchender Hilfe in der Wohnung, Austausch in Gruppen mit Gleichaltrigen sowie Therapie bei Problemen im Umgang mit sich oder anderen. Für betroffene Eltern gibt es ebenfalls Einzelgespräche, themenzentrierte Elterngruppen sowie ein »Eltern-Café«.

Weil die Grundlagen für Urvertrauen und Bindungsfähigkeit in den ersten Lebensjahren gelegt werden, sind die Folgen eines Aufwachsens mit psychisch kranken Eltern umso gravierender, je jünger die Kinder sind. Um möglichst früh aufmerksam zu werden auf betroffene Familien, entstand 2009 aus dem Würzburger Projekt »Gute Zeiten – schlechte Zeiten« heraus ein unterfrankenweiter Kooperationsverbund. Dadurch sollen Familien möglichst früh identifiziert werden, um ihnen rechtzeitig Hilfe anbieten zu können. Mitglied im Kooperationsverbund ist auch das Kreisjugendamt in Aschaffenburg, die Aschaffener Caritas und das Bezirksklinikum in Lohr. Pat Christ

Monatsgruß Juni 2014:

## Kinder stark machen

**DIE MEISTEN KINDER**, so sagen Studien, wachsen in unserer Gesellschaft gesund und in guter seelischer Verfassung auf. Ihre Eltern kümmern sich um sie, sorgen für ihr körperliches und psychisches Wohl und stehen ihnen bei den Herausforderungen und Schwierigkeiten, die das Leben mit sich bringt, zur Seite.

Was ist jedoch, wenn es die Eltern selbst sind, die den Kindern Probleme bereiten? Wenn diejenigen, auf die die Kinder angewiesen sind, selbst überlastet oder durcheinander sind? Dann gehen die kleinen oder großen Kinder oftmals leer aus, müssen aus eigener Kraft zurechtkommen oder versuchen gar, ihren Eltern zu helfen, wenn es Vater oder Mutter schlecht geht.

Gut, dass es Einrichtungen wie das Evangelische Beratungszentrum gibt, in denen die Familien Rat und Unterstützung bekommen. In den Gesprächen

mit den Eltern werden gemeinsam Lösungen für die Schwierigkeiten gesucht – manchmal gilt es, ungewohnte Wege zu gehen und neue Kraftquellen zu erschließen. Ein Gespräch entlastet und zeigt Perspektiven auf. Bei hoch emotionalen Konflikten wie im Zusammenhang mit Trennung der Eltern helfen die Berater/Innen, die anstehenden Aufgaben zu sortieren und gute Regelungen für die Kinder zu treffen.

Oft benötigen die Kinder, solange ihre Eltern noch zu stark mit ihren eigenen Problemen beschäftigt sind, auch selbst direkte Unterstützung. Dies kann im Einzelkontakt oder therapeutischen Spiel erfolgen – ein Markenzeichen des Evangelischen Beratungszentrums sind daneben auch die Therapie- und Präventionsgruppen. Hier gibt es zum Beispiel Gruppen für Kinder aus Scheidungsfamilien („Scheiden tut weh“) oder für Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil („Gute Zeiten – schlechte Zeiten“). Die beiden Beratungskräfte, die die Gruppen leiten, können die Belastungen und Einschränkungen bei den Eltern nicht einfach aus der Welt schaffen, auch

wenn die Kinder es so sehr wünschen. Aber die Kinder können in den Gruppen lernen, was in der Familie eigentlich los ist und dass sie selbst nicht schuld sind an den Problemen. Sie erfahren von den Gleichaltrigen, dass sie zu Hause ähnliche Schwierigkeiten erleben, und tauschen sich untereinander über die besten Ideen aus, wie man als Kind zurechtkommen kann.

Das ist das Ziel der Gruppe: die Kinder stark zu machen, mit den Belastungen und Einschränkungen bei den Eltern zurechtkommen. In der Fachliteratur wird von „Resilienz“ gesprochen, also von der Widerstandsfähigkeit, die die Kinder entwickeln können. Die Widerstandsfähigkeit zu verbessern, sich selbst zu schützen – dies ist auch der Gedanke bei der neuen Warmwesten-Benefizaktion des Evangelischen Beratungszentrums, hier speziell für Kinder mit einem psychisch belasteten oder erkrankten Elternteil. Mit einer Spende von mindestens fünf Euro erhalten Sie eine Warmweste – und helfen uns, die Kinder stark zu machen.

Andreas Schrappe ■

**Unser Dank für die Unterstützung des Beratungszentrums geht an:**

**Rechtsanwalt**

**Konrad Abelmann-Brockmann**  
97070 Würzburg

**InstallSite**

**An der Stadtmarter 46**  
97228 Rottendorf

**UniCredit Bank AG**

**97070 Würzburg**

**Schum-Stiftung Würzburg**

**Dr. Rainer Schum**  
**Christian und Julia Schum**  
**Am Stein 2, 97080 Würzburg**

**Evangelische Kinderpflege e. V.**

**Friedrich-Ebert-Ring 24**  
97072 Würzburg

**Leopold-Sonnemann-Realschule**

**Benefizlauf 2014**  
**Rudolf-Harbig-Platz 7**  
97204 Höchberg

**Beratender Ingenieur**

**Bernd Hußenöder**  
**Kantstr. 31**  
97074 Würzburg

**ZONTA Club**

**Frauen für Frauen**  
Würzburg

**Vereinigung für Jugendhilfe e. V.**

**Zeppelinstr. 15**  
97074 Würzburg

**INLINE Internet und Werbeagentur**

**Mariannahillstr. 4**  
97074 Würzburg

**SEMD**

**Schießhausstr. 8 A**  
97228 Rottendorf

**Förderverein des  
Evang. Beratungszentrums**

**Stephanstr. 8**  
97070 Würzburg

**Ehemals „Frauen beraten e. V.  
Vorsitzende**

**Frau Hannelore Siegler**  
**Michael-Brand-Straße 36**  
97078 Würzburg